

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

295 (25.10.1933)

Der Führer

Ab 1. November
2 x täglich

Badische Kampfbblatt
Nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur
HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Monatlich RM 1,10 zuzügl. Postgebühren...
Drei Ausgaben:
Für die Ost- und Westpreußen...
Für die Rheinlande...
Für die übrigen Gebiete...

Angelgenpreise:
Die 10 gelb. Millimeterzeile im Angeltariff...
Verlag:
Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B., Waldstr. 28...
Abbestellung:
Anschrift: Karlsruhe i. B., Waldstr. 28...

65 Millionen rufen: Mit Adolf Hitler für Frieden und Gleichberechtigung!

Berlin, 24. Okt.
Die Ankündigung, daß Adolf Hitler Dienstag abend im Sportpalast über die politische Lage sprechen würde, hatte einen ungeheuren Ansturm der Berliner Bevölkerung verursacht.
Der Berliner Sportpalast, der in den letzten Jahren so viele und große, für die nationale Bewegung bedeutungsvolle Versammlungen gesehen hat, war schon in den Mittagsstunden das Ziel vieler Tausende von Menschen, die sich Sitzgelegenheiten und Mundvorrat mitgebracht hatten.
Als um 16 Uhr der Saal geöffnet wurde, strömte die ungeheure Menschenmasse hinein, daß der Niesentraum in kürzester Zeit bis auf die für die Ehrengäste freigehaltenen Plätze voll besetzt war.
Es war das erstmal, daß in dieser verkehrsreichen Straße große Kantyprediger aufgebaut waren, um den dort angesammelten Menschenmengen die Rede des Führers zu übertragen.
Aus den Sälen und Büros, den Fabriken und Werkstätten eilten nach Geschäftsschluss Hunderttausende zu den für die Uebertragung der Rede vorgesehenen 60 Sälen in allen Teilen der Stadt.
Grust und voller Spannung wartet die Menge auf die Worte des Führers.

Handen auf der gesamten Potsdamer Straße dicht gedrängte Menschenmassen, die in muster-gültiger Disziplin auf die Uebertragung der großen Rede warteten.
Vor dem Sportpalast fuhr in ununterbrochener Reihensolge die Wagen der zahlreichen ausländischen Diplomaten, der ausländischen Gesandtschaften und die Führer der nationalen Bewegung vor, denen durch die riesige Menschenmenge ein begeistert empfangen Anteil wurde.
Diese Fahrt war eine einzige Huldigung für Adolf Hitler.
Hochaufgerichtet stand er in seinem Wagen und erwiderte die begeistertsten Zurufe mit dem Deutschen Gruß.
Der Führer erscheint im Sportpalast - Dr. Goebbels hält die Begrüßungsansprache.
Berlin, 24. Okt. Als dann erschien im Sportpalast der Berliner Polizeipräsident Admiral von Vevecke in SA-Uniform an der Spitze der höchsten Berliner Polizeioffiziere.
Der Führer erscheint im Sportpalast - Dr. Goebbels hält die Begrüßungsansprache.

erfolgte unter dem gemeinschaftlichen Gesang des Deutschlandliedes und des Flaggenliedes.
Dann bald nach 20 Uhr ging ein ungeheurer Sturm der Begeisterung durch den Saal.
Reichsminister Dr. Goebbels betrat als Erster die Rednertribüne und führte aus: Ich weiß nicht, wie oft der Führer in den vergangenen Monaten von dieser Stelle aus zu den großen entscheidenden Fragen der deutschen Nation Stellung genommen hat.
Das ganze deutsche Volk dankt es ihm, daß er nach 14 Jahren Nachgiebigkeit zum ersten Mal ein deutsches Nein ausgesprochen hat.
Die deutsche Front hat eine programmatische Erklärung der Saardeutschen.

Gewaltiges Bekenntnis für Hitler Eine programmatische Erklärung der Saardeutschen

Saarbrücken, 24. Okt. Der Landesrat des Saargebietes trat am Dienstag zu einer Vollversammlung zusammen.
Das Innere des Sportpalastes ist mit großen Transparenten geschmückt: „Hitlers Kampf ist der Kampf um den wirklichen Frieden der Welt“ - „Mit Hitler für einen Frieden der Ehre und Gleichberechtigung“ - „Das deutsche Volk will den Frieden, aber einen Frieden der Ehre und der Gleichberechtigung“.
Ein Teil der Logen wird für die in- und ausländische Pressevertreter freigehalten, die in außerordentlich großer Zahl erscheinen.

Saargebietes auf, daß in dieser Front zusammenzufinden.
Wir erklären heute ausdrücklich, die deutsche Bevölkerung im Saargebiet steht mit dem Führer aller Deutschen, dem Volkstanzler Adolf Hitler, auf dem Standpunkt der Ehre und Gleichberechtigung.
Wie es bereits die Presse getan hat, so fordern auch wir alle ehrlich Deutschgesinnten des Saargebietes auf, daß in dieser Front zusammenzufinden.

Offene Karte

Die politischen Vertreter des Weimarer Systems haben sich nicht genug tun können, in den ersten Jahren ihres Nachbisses zu verstanden, daß die alte Geheimdiplomatie abgeschafft sei und daß nach streng demokratischen Grundsätzen das Volk selbst die Politik mache und daß ihm nichts verheimlicht werde.
Die politische Praxis der nunmehr abgeschlossenen Völkerbundperiode steht in einem klaren Gegensatz zu diesem wankenden Versprechen.
Die politische Praxis der nunmehr abgeschlossenen Völkerbundperiode steht in einem klaren Gegensatz zu diesem wankenden Versprechen.
Es ist geradezu ein Kennzeichen der nationalsozialistischen Politik, daß sie ein vollkommen offenes Spiel spielt.

Denke auch Du an das Winterhilfswerk!

Spendeneinzahlungen sind erwünscht auf Postscheckkonto Karlsruhe 360, Landesführung des W. H. W.

Daladier gestürzt

überrascht war, zeigt nur zu deutlich, wie wenig man im allgemeinen mehr in der Welt von der Glaubwürdigkeit des gesprochenen Wortes hielt. Der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund als eine notwendige Folge der Warnung des Kanzlers in seiner Friedensrede vom 17. Mai zeigt der Welt, daß das maßgebende Wort Adolf Hitlers und des neuen Deutschland unbedingt so genommen werden muß, wie es gesprochen wird.

Der Nationalsozialismus sieht die Politik der Aufrichtigkeit, die Politik „der offenen Karte“ als eine unerlässliche Voraussetzung dafür an, daß das so notwendige Vertrauen in den Beziehungen der Völker wieder einzutreten kann.

Er ist der Auffassung, daß es in erster Linie auf dieses Vertrauen ankommt.

Mit dieser Politik „der offenen Karte“ hat der Nationalsozialismus das anonyme System von Weimar überwunden und damit das deutsche Volk durch ein unerlöschliches neues Vertrauen innerlich erlöst.

Er wird auch fernerhin diesen geraden Weg des aufrechten Charakters, bei dem Wort, Gedanke und Tat eine unlösliche Einheit bilden, weitergehen.

Der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund möge die Welt davon überzeugen, daß diese Politik der offenen Karte in Deutschland zum Lebensprinzip erhoben worden ist und daß das neue Deutschland mit ihm steht oder fällt.

Es muß für die anderen Völker von unschätzbarem Werte sein, mit einem solchen Partner zu verhandeln, wenn nur ein funken-ähnliche Absicht auf der anderen Seite vorhanden ist. Spricht es nicht von einem Geist argenlosiger Aufrichtigkeit und Offenheit, daß der Führer, ohne daß er es notwendig gehabt hätte, nachdem er erst einen Bruchteil seines Programmes durchführen konnte in der Kürze der Zeit, erneut an das Volk appelliert, um das Gewicht seiner Entscheidung mit in die Waagschale zu werfen und sich seiner Gefolgschaft vor der Welt zu versichern?

Dies ist in höchstem Maße demokratisch er Geist und ein leuchtendes Beispiel für die Politik „der offenen Karte“. Es gehört ein gewisser Mut dazu, sich zur Wahrheit zu bekennen, und es gehört auch Opfergeist dazu; denn nicht immer ist es bequem, seine Karten aufzudecken, weil man zweifellos augenblickliche Nachteile dabei mit in Kauf nehmen muß.

Der Einfluß anonym internationaler Mächte ist zweifellos einer der größten Hindernisse für den Einzug einer Politik der offenen Karte an allen Orten. Es ist Sache jeden Volkes, mit diesen Mächten selbst ins Reine zu kommen.

Nur insofern sie ein unüberwindliches Hindernis für die Entfaltung eines wahren Vertrauens und gegenseitigen Verstehens sind, sind alle Völker daran interessiert.

Am 12. November wird das deutsche Volk wie ein Mann seine Stimme abgeben, die in die Welt hinausruft unüberhörbar:

65 Millionen Menschen im Herzen Europas wollen aufrichtig den Frieden und sie wollen ebenso aufrichtig die Erhaltung ihrer Ehre, ohne die sie nicht leben können. R. N.

Der japanische Botschafter in Washington abberufen

Tokio, 24. Okt. Einer amtlichen Mitteilung zufolge hat die japanische Regierung ihren Botschafter in Washington, Debutschi, telegraphisch aufgefordert nach Japan zurückzukehren. Wie verlautet, wird Debutschi durch einen anderen ersetzt werden.

Vorläufig keine Reichsratsitzung

Berlin, 24. Okt. Die für Ende Oktober in Aussicht genommene Vollziehung des Reichsrats wird, wie der Parlamentsdienst der Telegraphen-Union meldet, nicht stattfinden, da wichtige Beratungsgegenstände zur Zeit nicht vorliegen.

Unterausschuß für ein vorläufiges Abrüstungsabkommen?

Paris, 24. Okt. Zu gut unterrichteten französischen politischen Kreisen erklärte man, daß sich die französischen Vertreter in Genf für die Vertagung der Abrüstungsverhandlungen aussprechen würden, falls diese von den Engländern vorgeschlagen werde.

Der Genfer Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“ erklärt dazu, daß die französische Regierung in London die Bildung eines Unterausschusses vorgeschlagen habe, der ein vorläufiges Abkommen ansarbeiten sollte, um zu beweisen, daß die heute noch auferlegten Mächte den aus Artikel 8 des Völkerbundsvertrages hervorgehenden Verpflichtungen nachgekommen seien. Dieses Abkommen, das Deutschland die Möglichkeit eines Beitritts geben sollte, sollte dann im kommenden Jahr erweitert werden. Die englische Regierung habe den Vorschlag jedoch abgelehnt und erneut den Wunsch ausgedrückt, die Konferenz bis 1934 zu vertagen.

Paris, 24. Oktober. Bei der entscheidenden Abstimmung über den Artikel 37 der Finanzvorlage ist das Kabinett Daladier gestürzt worden. Als Nachfolger wird der gegenwärtige Kolonial- und Kriegsmarineminister Sarraut genannt.

Nach dem Sturz der französischen Regierung

Daladier Außenminister im neuen Kabinett? Paris, 24. Okt. Der Sturz der Regierung Daladier erfolgte mit 329 gegen 241 Stimmen. Von den Sozialisten haben 29 für die Regierung gestimmt, 88 gegen und 9 haben sich der Stimme enthalten.

Die Mitglieder des scheidenden Kabinetts begaben sich um 3,30 Uhr Pariser Zeit (2,30 Uhr MEZ.) ins Clotiee zum Präsidenten der Republik, Lebrun, um sich von ihm zu verabschieden. Dienstag vormittag hat der Präsident der Republik sodann die Präsidenten des Senats und der Kammer und die Vorsitzenden der großen Ausschüsse von Kammer und Senat empfangen, um mit ihnen die parlamentarische Lage zu beraten.

Als aussichtsreichste Kandidaten für die Nachfolge Daladiers werden nach wie vor der bisherige Kolonialminister Sarraut, sowie der bisherige Innenminister Chaumeyss genannt. Daladier soll große Aussichten für das Außenministerium haben. Auf alle Fälle rechnet man damit, daß Paul Boncour im nächsten Kabinett nicht mehr als Außenminister vertreten sein wird.

Erste englische Stimme

London, 24. Okt. Die Spätansgabe der Londoner Morgenblätter melden den Sturz des französischen Kabinetts in großer Auf-

regung. Der „Daily Express“ sagt, das Kabinett sei das Opfer einer lauwarmen Politik in einer kritischen Haushaltsausprache geworden. Als aussichtsreichster Kandidat für den Posten des Ministerpräsidenten wird Sarraut bezeichnet. Das Blatt versichert, daß Sarraut Frankreich auf dem Goldstandard halten werde. Er sei Imperialist und habe seinerzeit die Weltwirtschaftskonferenz in London mit einem französischen Weltreichsfinanzsystem gedroht.

Zum Sturze Daladiers

Was vorauszu sehen war, ist geschehen. Das Kabinett Daladier ist in der französischen Kammer gestürzt worden.

Für Deutschland kann man diesen Sturz eines Staatsmannes, der als erster der französischen Staatsmänner in seinen Reden auch etwas Verständnis für deutsche Belange zeigte, bedauern, denn wer weiß, was nach ihm kommen wird.

Es ist aber auch einmal mehr ein französisches Kabinett in der Minderheit geblieben, nicht infolge einer außenpolitischen Handlung, wie man in der jetzt bewegten Zeit wohl erwarten konnte, sondern es ist gestürzt über eine Frage zweiten Ranges, eine Frage der Finanzreform.

Es ist merkwürdig, daß immer dann eine französische Kabinettskrise eintritt, wenn die allgemeine politische Lage ein entscheidendes Wort Frankreichs verlangt.

„Das deutsche Volk zum ersten Mal seit dem Krieg wieder hoffnungsvoll und glücklich“

Englischer Bischof fordert anständige Behandlung Deutschlands

London, 24. Okt. Der Bischof von Gloucester gibt in einem längeren Schreiben an die „Times“ der Meinung Ausdruck, daß Deutschland zur Zeit von England nicht fair behandelt werde. Der Bischof fordert, daß man der deutschen Lage Verständnis entgegenbringen müsse.

Deutschland habe seit dem Kriege ein sehr ungeschicktes Regierungssystem und eine große Zahl zweckloser Parteien gehabt, die sämtlich nicht vollständig waren. Das übrige Europa habe Deutschland in einer Art geschulmetert, die jede sich selbst achtende Nation im Zorn verlegen würde.

Die deutsche Revolution sei als verhältnismäßig mild zu bezeichnen, wenn man die tödliche Angst vor dem Bolschewismus bedenke. Wenn in England eine wirklich berechtigte Angst vor dem Bolschewismus bestünde, dann würde es sicherlich viele Dinge tun, die strengste Kritik verdienen. Es sei jetzt Mode geworden, nur die ungünstigsten Dinge über Deutschland zu erzählen, falsche Beweggründe zu unterstellen und die Deutschen auf jede Art und Weise anzugreifen. So behauptete man, daß der gegenwärtige Zustand in Deutschland bedauerlicherweise sei.

Viele zuverlässige Freunde von ihm, die in den letzten Monaten in Deutschland gewesen seien, hätten ihm sämtlich genau das Gegenteil berichtet, nämlich, daß das deutsche Volk zum ersten Mal seit dem Kriege begünne, hoffnungsvoll und glücklich zu sein. Der ganze deutsche Lebensstand sei gesünder als vorher.

Die Deutschen hätten die alten Politiker und Jüden die jetzige Regierung bei weitem vorzuziehen. Die große Organisation der jungen Nationalsozialisten sei das beste Element in Deutschland, das nach Selbstdisziplin und Selbstanföpfung strebe.

Der Bischof fordert, daß man die Lage in Deutschland fair beurteile; Deutschland nicht solcher Absichten, die es verneine, beschuldige.

Für ein Volk, das versuche, seine Selbstachtung durch Disziplin und gute Ordnung wiederzugewinnen, müsse man Sympathie zeigen.

Man habe in ungemessener Sprache zu Deutschland gesprochen und ihm beide Hände auf dem Rücken zusammengebunden. Man er-

warte aber gleichzeitig, daß Deutschland sich unter diesen Bedingungen weiterhin an dem Spiel beteilige.

„Der Nationalsozialismus Bahnbrecher eines neuen Europas“

Dr. Goebbels in der Ostmark Frankfurt a. D., 24. Oktober. Auf einer großen öffentlichen Kundgebung der NSDAP in Frankfurt a. D. sprach Reichsminister Dr. Goebbels am Montagabend über das Thema „Deutschlands Kampf um Gleichberechtigung und Frieden“. Seine Rede wurde in verschiedener Höhe durch Lautsprecher übertragen. Dr. Goebbels geht einleitend auf die Machtübernahme der Nationalsozialisten

ein und sprach über das Werden des neuen Reiches.

Das Spiel in Genf mußte ein Ende finden. Deutschland habe die Abrüstungskonferenz verlassen, weil es vollkommen abgerüstet habe. Deutschlands verhängnisvollster außenpolitischer Fehler sei es vielleicht gewesen, seinerzeit den Eintritt in den Völkerbund zu vollziehen. Wir seien bereit, uns wieder mit dem Auslande an einen Verhandlungstisch zu setzen, wenn uns die Gleichberechtigung zuerkannt werde. Dieser Zeitpunkt werde unaussprechlich kommen, denn ohne Deutschland könne die Welt nicht leben. Somit sei der Nationalsozialismus der Bahnbrecher eines neuen Europa geworden.

Eine Macdonald-Rede

Ministerpräsident Macdonald hielt in Crawley bei London eine große Rede, in der er auch auf die außenpolitische Lage einging und erklärte, daß es keinen Frieden in Europa geben könne, bis alle europäischen Nationen unter der Voraussetzung der Gleichberechtigung an ein und demselben Tisch sitzen, sprach aber gleichzeitig die Hoffnung aus, daß Deutschland die erste sich bietende Gelegenheit ergreifen möge, um durch sein Handeln zu beweisen, daß es den Frieden wolle.

Keine Schuldeneinigung zwischen Amerika und England

Newyork, 24. Okt. Der Berichterstatter der „Herald Tribune“ in Washington meldet seinem Blatte, daß nunmehr jede Hoffnung, noch in diesem Jahre zu einer endgültigen Regelung der Schuldenfrage zwischen Amerika und England zu kommen, aufgegeben worden sei.

Amerika gegen längere Vertagung der Abrüstungskonferenz

Genf, 24. Okt. Der Delegierte der Vereinigten Staaten auf der Abrüstungskonferenz, Norman Davis, hat heute vormittag den Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, besucht. Gegenstand der längeren Besprechung waren, wie verlautet, die in Genf eingelaufenen Meldungen aus London, wonach die englische Regierung beabsichtige, in der morgen stattfindenden Sitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz die Vertagung des Hauptausschusses vorzuschlagen.

Wie man hört, hat der amerikanische Delegierte sich gegenüber Henderson ziemlich kategorisch gegen eine Vertagung der Abrüstungskonferenz gewandt. Mit einer kürzeren Aussetzung der Arbeiten des Hauptausschusses, etwa bis Mitte November, soll aber auch Norman Davis einverstanden sein. Wie weiter verlautet, soll auch Henderson einverstanden sein, daß die Arbeiten fortgesetzt werden sollen.

Vorläufig besteht aber der allgemeine Eindruck, daß trockdem vertagt wird. In welcher Form das geschieht und, wie es Frankreich offenbar wünscht, einen Redaktionsausschuß zur Ausarbeitung einer Konvention einzusetzen, läßt sich noch nicht übersehen.

Ministerpräsident Röhrer bei den badischen Industriellen

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

In Anwesenheit des Herrn Ministerpräsidenten Röhrer fand gestern die von etwa 200 Industriellen aus dem ganzen Lande besuchte Generalversammlung des „Verbandes Badischer Industrieller“ in Baden-Baden statt.

Nach kurzen Begrüßungsworten durch den Vorsitzenden, Dr. Fritz Reuter-Mannheim, ergriff Herr Ministerpräsident Röhrer das Wort zu längeren wirtschaftlichen und politischen Ausführungen, die den begeisterten Beifall der Zuhörer fanden.

Der Herr Ministerpräsident stellte zunächst fest, daß die Wirtschaft nur gedeihen könne, wenn sie in einem starken Staate lebe. Der Staat habe nicht die Absicht, die Wirtschaft selbst zu leiten, sondern er bedürfe hierzu der freudigen Mitarbeit der Unternehmer aller Kreise.

Er forderte auch diejenigen, die ursprünglich der neuen Bewegung ablehnend oder abwartend gegenüberstanden, auf, nunmehr ihr Bestes

zum Wohle des Vaterlandes und damit zum eigenen Wohle herzugeben.

Nach den Ausführungen des Herrn Ministerpräsidenten erstattete der Leiter der Debitenbewirtschaftungsstelle beim Landesfinanzamt Karlsruhe, Reichsbankintendant Lambert, ein sehr ausführliches und mit Beifall aufgenommenes Referat über die Möglichkeit der Exportförderung durch das sogenannte Scripsverfahren.

Herr Ministerialrat Dr. Mähle, gab noch einen kurzen Überblick über die gesetzgeberischen Maßnahmen, die einer Steuererleichterung bei Ersatzbeschaffungen dienen und die vor allen Dingen den Zweck verfolgen, der seit Jahren schwer darniederliegenden deutschen Maschinen-Industrie wieder Aufträge in größerem Umfange zuzuführen.

Der Vorsitzende gab in seinem Schlusswort, in dem er zunächst den beiden Referenten dankte, seinem besonderen Dank für die begeisterten Worte des Herrn Ministerpräsidenten Röhrer Ausdruck und bekräftigte denselben der unverbrüchlichen Gefolgschaft und Treue der badischen Wirtschaft.

Die dramatischste Verhandlung

Der Ring schließt sich

Belastungsmomente für Torgler - Brennstoffversuch im Sitzungssaal

* Berlin, 24. Okt.

Die erste Zeugenansage bringt gewisse Belastungsmomente für Torgler. Es handelt sich um eine Frau Preßlich aus Karlsruhe, die im Nebenhaus Torglers wohnt, Torgler allerdings nur vom Sehen flüchtig kennt. Die Zeugin ist am Tage des Brandes vormittags mit ihrem Sohn in Karlsruhe Torgler begegnet. Dieser ging haarscharf an beiden vorbei, trug zwei große schwere Taschen, sah die Frau schon an, und zwar so, daß der Sohn seine Mutter noch besonders darauf hinwies. Als wir am nächsten Morgen in der Zeitung von dem Reichstagsbrand lasen, so erklärte die Zeugin weiter, sagte mein Sohn noch: Nun weiß ich auch, warum der Torgler die schwere Tasche getragen hat.

Es wird der Zeugin die Aktentasche vorgelegt, die Torgler auch jetzt als Angeklagter für seine Akten dauernd bei sich führt. Sie erklärt aber, daß die Mappe, die sie damals gesehen hat, ihrer Ansicht nach größer gewesen sein müßte. Die Taschen sollen ganz voll gewesen sein.

Die rätselhafte Flüssigkeit

Es tritt dann eine Pause ein, während der das Gericht mit den sämtlichen direkten Prozessbeteiligten den von den Sachverständigen Dr. Schab im ausgebrannten Reichstags-Sitzungssaal angestellten Brennstoffversuch beobachtet. Es handelt sich hierbei nur um eine Augeninspektion des Gerichts, des Reichsanwaltschafts, der Angeklagten und der Verteidiger, an der Publikum und Presse nicht teilnehmen.

Die Durchführung des angestellten Experimentes im Sitzungssaal findet an der Stelle statt, an der früher die Tribüne des Reichsrats stand. Es wird der Beweis geführt, daß die selbstentzündliche Flüssigkeit deren Name geheimgehalten wird, in einem Zeitraum von 6 bis 10 Minuten Feuer fängt. Es ist aber möglich, diese Flüssigkeit in verschiedenen Lösungen herzustellen und danach die Zeitdauer

Sorglers Taschen

Aehnlich wie die Zeugin Frau Preßlich äußert sich dann auch deren Sohn. Beim Lesen der Zeitung am nächsten Morgen, d. h. also am Tage nach der Beobachtung Torglers, hat er gedacht, daß es sich bei dem Inhalt der beiden schweren Aktentaschen um Brandmaterial gehandelt hat.

Ein längeres Verhör des Zeugen über die Größe der Taschen ergibt mindestens, daß eine dieser Taschen wesentlich größer gewesen ist als eine normale Aktentasche und daß Torgler beide mit gestreckten Armen getragen hat. Eine von diesen, eine dunkelbraune Tasche, wird von Torgler als diejenige bezeichnet, die er am fraglichen Tage in der rechten Hand trug. Sie sei aber vielmehr mit Zeitungen gefüllt worden als dies jetzt der Fall sei. Torgler bittet, ihm Gelegenheit zu geben, diese Zeitungen so in die Mappe hineinzupacken, wie es seine Gewohnheit gewesen sei.

Zu Beginn der Nachmittags-Sitzung wird die Begegnung Torglers mit dem Zeugen demonstriert. Torgler trägt die zwei Aktentaschen mit den Zeitungen und Akten so, wie er sie damals getragen haben will. Es steht fest, daß die Taschen ein recht erhebliches Gewicht haben, das ungefähr dem Gewicht entsprechen kann, das Torgler nach seiner damaligen Haltung getragen hat.

Das schlechte Gewissen Birkenauer kneift

Der als Zeuge geladene kommunistische Eisen-Journalist Birkenauer, mit dem Torgler am 27. Februar zusammen im Reichstag war und mit dem er sich angeblich abends bei Achinger getroffen hat, ist nach Mitteilung des Oberreichsanwalts nicht aufzufinden. Birkenauer hat sich in der Roskoder Straße in Berlin formell angemeldet, hat aber die angegebene Wohnung überhaupt nicht bezogen. Es hat ganz den Anschein, als ob es sich um eine bewußte Irreführung des Gerichts handelt.

Das Telefongespräch

Eine Stunde vor dem Brand

Die Sekretärin der kommunistischen Reichstagsfraktion, Frau Rehme, erklärt nach Ablegung des weltlichen Zeugeneides — es ist wohl das erste Mal, daß in diesem Prozeß jemand den Eid in nichtreligiöser Form abzulegen wünscht — zunächst, daß sie seit dem 1. Februar

bis zu ihrer Selbstentzündung vorher zu bestimmen.

An die Befragung schließt sich zunächst die Mittagspause an.

Geruchlos

Der Chemiker schildert seine Resultate

Der Gerichtschemiker, der bisher nur den Sachverständigen geleistet hat, wird als Zeuge vereidigt und vernommen. Er äußert sich eingehend über die Geruchwahrnehmungen, nachdem von ihm heute vorgenommenen Experiment. Er hat, nachdem er sich die Hände stark mit Petroleum eingetrieben hat, zwei Schupobeamte veranlaßt, seine Hände und seinen Anzug anzuriechen. Die beiden Beamten haben erklärt, feinen Geruch wahrgenommen zu haben. Weitere Versuche, zu denen noch zwei Beamte zugezogen wurden, hatten das gleiche Ergebnis.

Dr. Schab antwortet auf Befragen des Vorsitzenden, daß er Verbrennungsprodukte des ungenannten Zündstoffes nach dem Brand an fünf verschiedenen Stellen gefunden habe. Die Rückstände könnten nur von diesem Mittel herrühren.

Der Vorsitzende richtet dann an den Zeugen Fragen über die Brandspur im Mantel des Angeklagten von der Lubbe.

Der Zeuge hatte die Taschen Lubbes genau durchsucht. Er kann nicht mit aller Bestimmtheit sagen, ob dieser Stoff in den Taschen vorhanden war. Es könnte aber eine höhere Oxidationsstufe des eines Mittels in den Taschen gewesen sein.

Vorsitzender: Liegt die Möglichkeit vor, daß von der Lubbe den Mantel abgelegt hat, um der Feuerwirkung zu entgehen?

Zeuge: Das halte ich für sehr wahrscheinlich. Der Mantel muß gebrannt haben, solange ihn Lubbe noch am Leibe hatte.

Die Brandwirkung des Zündstoffes auf die Haut ist ganz spezifisch und sehr deutlich wahrzunehmen. Blasen werden nicht verursacht, sondern runde abgeschlossene Stellen.

1928 bei der kommunistischen Fraktion als Sekretärin tätig gewesen ist.

Am 27. Februar war ich etwas später als üblich gegen 11 oder 11.30 Uhr in den Reichstag gekommen. Torgler war schon anwesend. Im Laufe des Tages kamen verschiedene Abgeordnete, unter anderen bestimmt Florin, Ulbricht, Vogt, Hein und für kurze Zeit auch Frau Reife.

Dann schildert die Zeugin das Verlassen des Reichstages durch Torgler, Koenen und sie selbst. Man habe noch immer auf einen Anruf gewartet und sie, die Zeugin, habe zu Portal 5 telephonierte, daß Torgler ein Gespräch erwarte. Es soll dann herausgerufen werden, Torgler werde herunter kommen, um das Gespräch abzunehmen. Kurz nach 8 Uhr habe es dann ge Klingelt. Torgler habe das Gespräch abgenommen und sei wieder nach oben gekommen und habe gesagt, er habe sich verabredet, man könne jetzt Schluss machen.

Da der Fahrstuhl außer Betrieb war, mußte man die Treppe hinunter gehen.

Vorsitzender: Wie spät war das?

Zeugin: Nach meiner Erinnerung müssen wir kurz vor 8.30 Uhr weggegangen sein.

Vorsitzender: Wo sind Sie nach Verlassen des Reichstages hingegangen?

Zeugin: Wir sind, schon weil ich ein krankes Bein hatte, sehr langsam gegangen, und zwar am Reichstagsufer entlang. Am Untergrundbahnhof Stadtbahn habe ich mich von Koenen und Torgler verabschiedet und bin nach Hause gefahren. Zuhause erzählte mir die Untermieterin gegen 11 Uhr, daß der Reichstag brennt.

Reichsgerichtsrat Conders: Waren Sie als Sekretärin der kommunistischen Reichstagsfraktion lediglich über die äußeren geschäftsmäßigen Vorgänge unterrichtet oder auch über den tatsächlichen Inhalt der Verhandlungen?

Zeugin: Ich war bei den Besprechungen nicht dabei, wurde aber über die Angelegenheiten unterrichtet, die sich auf meine Arbeit bezogen.

Reichsgerichtsrat Conders: Wissen Sie, was an dem Brandtage besprochen wurde?

Zeugin: Nein, darüber bin ich nicht unterrichtet worden.

Conders: Ist Ihnen der Angeklagte Dimitroff bekannt?

Zeugin: Nein!

Conders: Ich frage Sie jetzt direkt, Sie können die Antwort darauf verweigern. Sind Sie in irgendeiner Weise an der Brandstiftung

beteiligt gewesen oder haben Sie Kenntnis von der Brandstiftung gehabt?

Zeugin: Nein!

Dann stellt Oberreichsanwalt Dr. Berner noch mehrere Fragen an die Zeugin wegen der vier Telefonanrufe in den Zimmern 9 und 9b. Die Zeugin vermag sich das nur so zu erklären, daß zu der Zeit, als sie den Hörer in der Hand gehabt habe, der Reichstagsbeamte angerufen habe. Sie vermag aber keine Erklärung dafür zu geben, wie dieser Vorgang viermal möglich sein könnte.

Recht geheimnisvoll mutet eine Äußerung der Zeugin an, als sie abends gegen 8.15 Uhr von Zimmer 9 nach Zimmer 53 ging, sei sie auf dem dunklen Gang

von einem Unbekannten angerufen

worden. Sie habe den Eindruck, daß der Mann sie nur erschrecken wollte. Sie vermag nicht anzugeben, um wen es sich hierbei handelt. Die Zeugin hat angenommen, daß es der Beleuchter des Reichstages gewesen sei. Dieser kann sich aber an einen derartigen Vorfall nicht erinnern.

Nach Aussagen der Zeugin habe Torgler und seine Begleitung für den Weg vom Reichstag zur Untergrundbahn etwa 12 bis 15 Minuten gebraucht. Den Bruno Peterjen, der auch bei Achinger gewesen sein soll, kennt die Zeugin lediglich unter dem Namen

„Bruno“

Dieser Bruno soll ziemlich oft zur kommunistischen Fraktion gekommen sein. Merkwürdigerweise befindet sich auch unter den Quittungen über erhebliche, von Popoff ausbezahlte Geldbeträge ein solcher Name Bruno.

„In einer Viertelstunde“

Von einem Rudolf Verl, der sich gleichfalls mit Torgler bei Achinger aufgehalten hat, weiß die Zeugin nur, daß er sich am 27. Februar dort aufgehalten hat.

Als nächster Zeuge wird der Kanzleiasistent Wilhelm Hornemann vernommen, der seit langen Jahren Förstner am Portal V im Reichstage ist. Er hat am 27. Februar von 2 Uhr nachm. bis 8 Uhr abends Dienst gehabt. Auffällige Beobachtungen hat er nicht gemacht. Abends zwischen 7 und 7.47 Uhr kam der Abg. Koenen durch das Portal V. Das Verhalten Koenens fiel dem Zeugen auf.

Koenen hat den Mantel hochgeschlagen

obgleich es an diesem Tage durchaus nicht kalt war und richtete sein Gesicht nach links, während der Förstner rechts in der Förstnerloge saß. Der Zeuge, der Koenen seit langen Jahren sehr gut kennt, nennt das Benehmen

Koenens an diesem Abend sehr und auffällig. Koenen sei durch das Portal durchgerannt und habe erst auf den Anruf des Zeugen mit einem „Guten Abend“ geantwortet. Jedenfalls sei das Benehmen Koenens ganz anders gewesen als sonst. Dann äußert sich der Zeuge noch über die Wahrnehmung von Benzin- oder Benzolgeruch am gleichen Nachmittag. Er hat mit Kollegen darüber gesprochen, die ihm antworteten, der Geruch komme wohl von den kleinen Motorbeiwagen.

Einigermassen sensationell wirkt dann die Bekundung des Zeugen, daß

drei Männer

aus dem Gebäude herausgekommen sind, die nicht Abgeordnete waren. Er hat diese Männer nicht erkannt. Der eine soll eine Neuzerung getan haben, etwa in dem Sinne: „Da könnte ja der Reichstag in die Luft gehen, in einer Viertelstunde oder 20 Minuten“. Der Zeuge sagte das damals noch als Scherz auf. Reichsanwalt Dr. Teichert fragt den Zeugen, ob er einen der angeklagten bulgarischen Kommunisten als einen von denen wiedererkenne, die durch Portal V kamen.

Dimitroff

Zeuge: Nur der eine fällt mir auf (der Zeuge meint Dimitroff). Ich meine, als wenn er es gewesen ist, der gesagt hatte, in einer Viertelstunde oder in 20 Minuten müßte der Reichstag in die Luft fliegen. Dieser eine hat gebrochen deutsch gesprochen und hat irgend etwas von Demonstration gesagt.

Dimitroff, der erregt aufspringt, wirft dem Zeugen vor: Sie haben mein Bild in der Zeitung gesehen und haben dem Untersuchungsrichter nicht gesagt, daß ich das gewesen sein könnte.

Zeuge: Nein. Wenn ich ihn auf dem Bild sicher erkannt hätte, hätte ich das schon gesagt. Vorsitzender: Herr Zeuge, kennen Sie Dimitroff jetzt wieder?

Zeuge: Ganz genau auch nicht.

Oberreichsanwalt: Kommt Ihnen die Sprache jetzt auch so vor wie diejenige, die Sie damals hörten?

Zeuge: Jawohl.

Der Schluß der Verhandlung

Lubbe spielt keine Rolle weiter

Van der Lubbe wird darauf das Gutachten des Sachverständigen Dr. Schab überreicht. Lubbe wird zu diesem Zweck wieder vor den Gerichtstisch geführt. Er hört die Verlesung des Gutachtens in der üblichen gebückten Haltung an.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er zu diesem Gutachten etwas zu erklären habe, antwortet van der Lubbe vernehmlich: Nein.

Die Verhandlung wird darauf auf Mittwoch vertagt.

Von der 10 Meterbrücke in den Fluß

D-Zug rast in die Tiefe

Katastrophe infolge Schienensenkung - Etwa 50 Tote

O Paris, 24. Oktober. Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich auf der Strecke Cherbourg — Paris Dienstag vormittag bei St. Elmer in der Nähe von La Bonneville ereignet. Der Zug 34 Cherbourg — Paris befand sich auf einer Eisenbahnbrücke, die in zehn Meter Höhe den Fluß Rouloire überquert, als die Lokomotive, der Tender, der Packwagen und drei anschließende Personenwagen aus den Schienen sprangen und in den Fluß stürzten.

Die zweigleisige Strecke ist an der Unfallstelle völlig verwüstet, die Telegraphenmasten umgebrochen, die Schwellen aufgerissen, so daß das Gleis nicht befahrbar ist.

Das Unglück ereignete sich, als der Zug mit etwa 100 Kilometer Stundengeschwindigkeit über die Eisenbahnbrücke raste. Unter furchtbarem Getöse stürzten die Lokomotive, der nachfolgende Tender, der Gepäckwagen und drei Personenwagen in die Tiefe und bildeten nur noch einen einzigen Trümmerhaufen.

Die zuständigen Behörden haben sich sofort nach dem Eintreffen der ersten Meldungen von dem tragischen Unfall an die Unfallstelle begeben.

Von der Eisenbahnbrücke aus, deren Geländer fortgerissen wurde, blickt sich den Überlebenden

ein furchtbarer Anblick

Jedes Mal, wenn man glaubt, einen Toten geborgen zu haben, zieht man nur zerstückelte Gliedmaßen aus den Trümmern. Die Bergungsarbeiten, die prompt eingeleitet haben, gestalten sich außerordentlich schwierig. Die ersten Leichen, die fast alle bis zur Unkenntlichkeit verkrüppelt sind, wurden im Bahnhofs des Bahnhofes von Bonneville aufgebahrt. In

zwischen ist ein 50 Tonnen-Kran eingetroffen, mit dessen Hilfe man die Trümmer nacheinander zu heben versucht, um auf diese Weise die noch eingeschlossenen Leichen freizulegen.

Der gerichtliche Untersuchungsausschuß

ist ebenfalls an der Unfallstätte erschienen. Man nimmt an, daß das Unglück auf eine Schienensenkung zurückzuführen ist, die auf einer Länge von etwa zehn Metern festgestellt wurde. Der Lokomotivführer und der Heizer, die beide auf der Stelle getötet wurden, haben dies infolge des starken Nebels wahrscheinlich überhaupt nicht oder zu spät bemerkt. Ein Augenzeuge, der sich in einem der letzten Wagen befand, erzählt, daß er im Augenblick des Unglücks einen mächtigen Stoß verspürt habe. Die drei letzten Wagen legten sich auf die Seite oder kippten um und blieben mit den Rädern nach oben liegen. Beide Strecken sind gesperrt und der Verkehr wird durch Umwegen aufrecht erhalten.

Bis in die Nachmittagsstunden wurden aus den Trümmern 22 Tote geborgen.

Auch ein Zustand

Rußland ohne Streichhölzer

Moskau, 24. Okt. In verschiedenen Städten der Sowjetunion sind keine Streichhölzer zu haben. Man behilft sich teilweise mit Feuersteinen. Das russische Streichholzmonopol stellt fest, daß in seinen Lagerräumen Millionen der wichtigsten kleinen Feuerfender liegen, die jedoch die Eisenbahn aus Mangel an Güterwagen nicht an den Verbraucher bringen könne.

„Donnerstag in acht Tagen...“

Es war zu Beginn der vorigen Woche, als nach dem Fortgang Deutschlands von der Abrüstungskonferenz Präsident Henderson in einem ermunternden Zuruf an die Mitglieder des Hauptausschusses die Hoffnung aus sprach, die Vertreter der maßgebenden Mächte Donnerstag in acht Tagen, also übermorgen, mit Instruktionen für den Abschluß einer Konvention nach Genf zurückkehren zu sehen. Henderson veräumte es auch nicht, sehr zuverlässlich von einem „festen Programm“ zu sprechen, das die Konferenz durch die vorangehenden Erklärungen des britischen Außenministers bestimme, wie er ja auch im Hauptaus schuß für die beschleunigte Ausarbeitung eines Abkommens auf dieser Grundlage sich einsetzte.

Nach der Entwicklung der Dinge in den ver gangenen Tagen besteht heute weniger denn je Aussicht, daß die Hoffnungen des Prä sidenten in Erfüllung gehen. Die Vereinten Staaten haben durch ihren Hauptdelegierten sehr bald erklären lassen, daß sie sich an der Beratung der hochpolitischen Abrüstungs fragen vorerst nicht mehr zu beteiligen gedenken. Ohne jeglichen Erfolg blieben auch die seit herigen Verhandlungen zwischen dem Quai d'Orsay und der Downing-Street und zwar in erster Linie wohl deshalb, weil die Mehr heit des englischen Kabinetts nicht gewillt ist, ihre Entschlüsse zu überstürzen oder gar an der Ausarbeitung eines neuen Konven tionstextes mitzuwirken, der etwa in der Wilhelmstraße ultimativ überreicht werden könnte. Vor allem aber möchte man in Lon don Regierungskreisen den Ausgang der deut schen Volksabstimmung abwarten und danach die weitere Behandlung des Abrüstungs themas einrichten.

Dieses Bild einer völlig abwartenden Hal tung Groß-Britanniens wird auch nicht beeinträchtigt durch die Mitteilung eines eng lischen Blattes, das von einem sensationellen Beschluß der englischen, französischen und ame rikanischen Regierung wissen will. Das Ueber ein kommen soll im wesentlichen darauf hin auslaufen, den Viererpakt als übergeordneten Verhandlungsrahmen anzuschließen, seine Nichtratifizierung durch Frankreich zu begrün den und Deutschland in irgendeiner Form in den Völkerbund zurückzubringen versuchen.

An der Aneinanderreihung dieser 3 Punkte ist unschwer, erkennbar, um was es sich hier um es sich bei dem vermeintlichen sensationellen Beschluß handelt. Ohne Einschränkung spiegelt sich darin namentlich in Bezug auf den Vierer pakt die altbekannte Meinung gewisser fran zösischer Kreise wieder, die dem Vertragswerk vom ersten Stadium seines Entstehens an Steine über Steine in den Weg räumten und mehr als einmal den vermeintlichen Versuch unter nahmen, Frankreichs östliche und süd-östliche Verbündete gegen die Regierung anzuspielen. Auch der Umstand, daß es sich diesmal um ein englisches Blatt handelt, das den alten Stoff in neuer Form herausbringt, kann keinesfalls darüber hinwegtäuschen, daß auch hier be stehliche Arbeit vorliegt.

Eine andere Deutung erscheint jedenfalls nicht möglich angesichts der in der Mitteilung enthaltenen Feststellung, daß der Beschluß voraussichtlich auch die Zustimmung Italiens finden werde. Die Bemerkung über ein geplan tes Zurückbringen Deutschlands auf den Boden des Völkerbundes ist aus durchsichtigen Grün den deshalb eingeflochten, um erneut den Streit der Meinungen über Wesen und Bedeutung des Viererpaktvertrages zu schüren.

Wir haben in diesem Vertragswerk niemals etwa eine Ersatzorganisation oder einen Aus weg für den Völkerbund gesehen, sondern viel mehr nach dem unmissverständlichen Wortlaut seines Artikels 3 nur immer eine Grundlage zur weiteren Behandlung schwöbender Fragen, deren Lösung von dem größeren Gremium der Abrüstungskonferenz nicht gefunden werden konnte. Es mutet daher doppelt befrem dend an, daß nunmehr von interessierter Seite der Versuch unternommen wird, mit den Ver griffen Völkerbund, Abrüstungskonferenz und Viererpakt nach Belieben zu jonglieren und da bei eins gegen das andere anzuspielen. Ein fach komisch wirkt jedoch in diesem Augenblick die Erörterung einer Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund, nachdem von der Gegenseite bisher auch nicht der unscheinbarste Versuch unternommen worden ist, einen solchen Schritt als notwendig, wünschenswert sowie insbeson dere für Deutschland tragbar zu begründen.

Die Reichsregierung hat mit ihren entschei denden Beschlüssen vom 14. Oktober nicht zu letzt auch eine Klärung und Bernichtung der allgemeinen politischen Lage angestrebt. Sie bildeten weiter eine deutliche Abgabe an die nun seit Jahren schon im luftleeren Raum schwebende Politik der „festen Programme“, die in Wirklichkeit doch nur unwahrscheinliche Dogmen einer Epoche sind, die „Frieden“ lagen und dabei die Fortführung des Krieges mit anderen Mitteln zu sichern trachten. Die in ihrer Klarheit beispielgebende Handlungsweise

Deutschenverfolgung in der Tschechoslowakei

Stürmische Szenen im tschechischen Senat

Prag, 24. Okt. (Eig. Bericht des „Führer“.) In der ersten Senatssitzung der Herbstsaison kam es zu stürmischen Kundgebungen zwischen den Tschechen und den autonomisti schen Slowaken. Als erster Redner sprach der slowakische Senator Dr. Buday. Er gab eine scharfe Erklärung gegen die tschechischen Vor herrschaftsbestrebungen in der Slowakei ab.

Die Tschechen hätten kein Recht, alle Ämter in der Slowakei zu besetzen und sich dort als die Herren anzuspielen. Er streifte hierauf die Vorfälle bei der Tribina-Feier in Neutrag und sagte, daß die Anregung zu dieser nationa len slowakischen Kundgebung von den Slo waken ausgegangen sei, und daß sich die Tschechen dieser Feier aufgedrängt hätten.

Es dürfe niemand dem Führer der Slowaken, dem Abgeordneten Hlenta verwehren, auf dem Boden der Slowakei für die slowakische Heimat zu sprechen. Es sei unerhört, wie die Jen s für in der Slowakei wüte. Zum Schluß ver langte er Gerechtigkeit für seine slowakische Heimat. Die Ausführungen Budays wurden mit stürmischem Beifall von den Slowaken und mit Protestrufen von den Tschechen aufgenom men.

1000 deutsche Turnvereine in der Verfolgungsaktion

(Von unfr. Prager Korrespondenten)

Prag, 24. Oktober. Tag für Tag kommen neue Berichte aus allen sudetendeutschen Gebieten, die von der Verfolgung des deutschen Lebens in der Tschechoslowakei Zeugnis geben. Man muß sich dabei die Frage vorlegen, was die tschechische Regierung mit diesen Verfolgungen erreichen will, umso mehr, als es sich offenkundig darum handelt, Kultur- und Schutts ver bände aufzulösen, die tatsächlich nie mals politische Bestrebungen ver folgten.

So wird heute aus Ruditz bei Saß gemeldet, daß die Bezirksbehörde die Tätigkeit des Be zirksverbandes des Bundes der Deutschen in Böhmen ohne Begründung eingestellt hat. Der Bund der Deutschen beschäftigt sich lediglich mit Jugendfürsorge, erzieherischen Aufgaben und volksbildnerischen Vorträgen und es scheint, daß selbst solche, von den tschechischen Behörden in Zukunft nicht mehr geduldet werden.

Darum weist die Tatsache hin, daß die Staatspolizei in Karlsbad den Unterhaltungs verein der volkstümlichen Gesangsvereine „Egghalanda Gmoll“, Gersländer Gemeinde in Karlsbad, Fischern und Drahowitz aufgelöst hat und daß gleichzeitig auch der Gesangsverein in Draho witz bei Karlsbad aufgelöst wurde.

Wie wir aus Prag weiterhin erfahren, hat das Landesamt 110 Bezirkshauptleute beauf tragt, Hausdurchsuchungen bei allen deutschen Turnvereinen vorzunehmen. Diese Weisung erstreckt sich also auf das ganze sude-

tendeutsche Gebiet und umfaßt annähernd 1000 deutsche Turnvereine. Die Weisung fordert von den Bezirkshauptleuten, daß alle Turnvereine aufgelöst werden müssen, deren Mitglieder sich irgendwie in der nationalsozialistischen Partei betätigt haben oder an politischen Kundgebun gen teilnahmen.

Deutsche Zeitungen werden verboten

(Von unfr. Prager Korrespondenten)

Prag, 24. Oktober. Wie wir aus Nürnberg erfahren, ist die „Nürnberger Zeitung“ bis zum 20. Januar 1934 von der Bezirksbehörde verbo ten worden. Die „Nürnberger Zeitung“ war das größte nationale Blatt Nordböhmens. Gleichzeitig wird bekannt, daß die nationalso zialistische „Volkswacht“ in Gablonz für ständig verboten wurde. Das gleiche Schicksal ereichte den „Mischer Beobachter“. Das heutige Amtsblatt des Innenministeriums meldet, daß die „Breslauer Neuesten Nachrichten“ auf ein volles Jahr in der Tschechoslowakischen Republik verboten wor den sind.

Verbot deutscher Hochschulvereinigungen

(Von unfr. Prager Korrespondenten)

Prag, 24. Oktober. Wie aus studentischen Kreisen mitgeteilt wird, ist der literarische und Sprach verein „Germania“ in Prag, dem die deutschen Studenten angehörten und der seit mehr als 40 Jahren ein Sammelbecken der ge samten deutschen Hochschülerchaft in Böhmen war, nach einer Hausdurchsuchung verboten, das Vermögen beschlagnahmt und das gesamte Aktienmaterial von der Polizei konfisziert wor den.

Am gleichen Tage wurde der Jungvöl kische Bund in Bodenbach aufgelöst und der Vorsitzende, Eberhard Birnstein,

sowie sein Schriftführer verhaftet und dem Kreisgericht Leitmeritz vorgeführt. Ferner wurde der Jungvölk-Bund in Tümmel und die Landsmannschaft „Arminia“ in Auffig auf gelöst und das Vermögen der beiden Vereini gungen beschlagnahmt.

Eine Aktion gegen die deutschen Apotheken

Prag, 24. Okt. Die Verfolgungswut gegen die Deutschen in der Tschechoslowakei scheint offenbar alle Grenzen des Normalen überstiegen zu haben. So bringt heute das A-Zet, das dem tschechischen Außenminister Dr. Benesch nahesteht, einen großen Aufruf, in dem es die Beteiligung der Deutschen an dem Apothekerberuf fordert. Es sei merkwür dig, daß von den 1300 Apotheken in der Tschechoslowakei sich die Hälfte in sudetendeut schen Händen befände.

Das Blatt fordert das Verbot des Ver bandes sudetendeutscher Apotheker, der eine ei gene Zeitschrift herausgibt, die schon im Titel das Wort „Sudetendeutsche“ trage. Das Blatt behauptet, daß die deutschen Apotheker gegen die tschechische Republik arbeiten und das Stillestehen propagieren.

Die deutschen Apotheker verbrauchen nur reichsdeutsche Erzeugnisse, von denen einige ihre Exportur in der Tschechoslowakei, insbeson dere in Auffig haben und lehren tschechische Er zeugnisse grundsätzlich auch dann ab, wenn sie in deutscher Sprache offeriert werden. Das Blatt schließt mit folgenden Worten, die beinahe wie ein Witz klingen: „Die Verhältnisse sind in den sudetendeutschen Gebieten so weit gediehen, daß im Falle eines Konfliktes in den Grenzgebieten die Heilmittelversorgung auf der ganzen Linie versagen müßte, weil sie ausschließlich in den Händen der sudetendeutschen Apotheker liegt.“

„Man kann hier nur das alte Wort gebrau chen: „Ist es auch Wahnsinn, so hat es doch Methode.“

Jüdische Greuelmärchen widerlegt

Berlin, 24. Oktober. (Eigener Bericht des „Führer“.)

Eine der vielen, nach dem Verbot des Horst-Wessel-Filmes von jüdischer Seite in die Welt presse lancierten Lügen legt die Vermutung nahe, daß der Grund dieses Verbotes des Horst-Wessel-Filmes zu suchen sei in der amtlichen Beanstandung der jüdischen Szenen des Fil mes. Diese neue, jüdische Verdrehung der Tatsache stützt sich auf die in der Welt presse geflüstert verbreitete Legende, daß Juden von der SA. mit der Waffe in der

Hand zur Mitwirkung im Filme gezwungen worden seien. (!)

Der Auslandspressechef der NSDAP, Dr. Gauskaengel, hat daraufhin folgende Richtigstellung in der „Chicago Daily News“ veranlaßt:

„Franz Wenzler, der Regisseur des Horst-Wessel-Filmes dementierte heute, daß Juden zur Mitwirkung in dem Film ge zwungen worden seien, wie früher behauptet worden war. 3 Juden wurden für Hauptrollen und 14 für Nebenrollen engagiert. Sie wurden jedoch sämtlich für ihre Mitwirkung bezahlt und zwar in gleicher Höhe, wie die arischen Mitwirkenden. Sie sind auch nicht gezwungen worden, in dem Film mit zuspielen. Die in Nebenrollen beschäftigten Schauspieler erhielten den üblichen Satz von 15 RM. täglich. Jener Schauspieler, der die jüdische Hauptrolle spielte, erhielt 2000 RM. für seine Mitwirkung in dem Film, ein an derer jüdischer Schauspieler 900 RM. und ein Dritter 700 RM.“

Die Juden, die in Straßenszenen mitge wirkt haben, waren einfache Zuschauer, die aus Neugierde hinzugekommen waren, ange lockt durch die Musik der vorbeimarschierenden Nationalsozialisten. Ihre Zahl erklärt sich aus der Tatsache, daß diese Szenen in der Grenadierstraße, einem jüdischen Viertel, auf genommen wurden. Auch diese Juden wur den nicht gezwungen, mitzuwirken.

Minister Goebbels: Die Politik von heute braucht den Rundfunk

Berlin, 24. Okt. Wie das W.D.Z.-Büro mel det, hat Reichsminister Dr. Goebbels sich grundsätzlich über die Bedeutung des Rundfunks geäußert in einem Geleitwort, das er für das Buch „Rundfunk im Aufbruch“, herausgegeben vom Reichsverband deut scher Rundfunkteilnehmer e. V. ge geschrieben hat.

Das Geleitwort sagt u. a.: Wir haben die Aufgabe, auf allen Gebieten des täglichen Lebens den Gedanken der Führerpersönlichkeit und der notwendigen Verbundenheit des Ein zelnen mit den Belangen des Gesamtvolkes zum Siege zu führen. Deshalb wird auch unsere geistige und politische Arbeit grundsätzlich von den selben Gesichtspunkten und Erwägungen geleitet sein.

Wenn der Rundfunk spricht, hört das Volk am Lautsprecher. Der Rundfunk kann daher nicht heute zu den Bauern, morgen zu den Arbeitern und Bürgern reden. Er muß immer zu dem Volk in seiner Gesamtheit eine lebendige Brücke schlagen. Die Politik von heute braucht den Rundfunk. Der Rundfunk braucht die Politik. Er muß im Mutterboden des Volks tums verurzelt sein, um echte und tiefe An lurt zu vermitteln.

Roosevelt will das Londoner und Pariser Goldmonopol brechen

Washington, 24. Okt. Präsident Roosevelt hat bereits mit der Reconstruction Finance Corporation verhandelt, um den Beginn der Goldauskäufe sofort einzuleiten. Die Verhandlungen sind bereits soweit gediehen, daß die Käufe von Gold über Weltmarktpreis sofort beginnen dürften.

Da Roosevelt, wie aus seiner letzten Rede ersichtlich ist, sofortige Preissteigerung aller Waren erreichen will, wird mit Bestimmtheit angenommen, daß der Goldkaufpreis über der heutigen internationalen Dol larnotierung liegen wird, womit die Bundesre gierung offen zum Ausbruch bringt, daß eine weitere Dollarentwertung erwünscht

ist. Roosevelt will auf diese Weise gleichzeitig das jetzige Londoner und Pariser Goldmonopol brechen.

Josef Wirth schreibt eine Geschichte Deutschlands

Paris, 24. Okt. Eine Mitarbeiterin des „Ex cellator“ hat den ehemaligen Reichskanzler Joseph Wirth, der sich seit einigen Tagen in Paris aufhält, in der Nationalbibliothek getroffen und erfahren, daß Wirth hier an einer Geschichte Deutschlands nach dem Kriege arbeite.

der Reichsregierung ist in weitesten Kreisen des Auslandes richtig verstanden worden, man hat auch dort erkannt, daß unsere schnel lebigte Zeit auch in der Politik nicht mehr die Anwendung veralteter Methoden vertritt, son dern vielmehr, insbesondere nach den schweren Erschütterungen des großen Krieges neue Wege fordert. Ehrliche Zusammenarbeit, Achtung vor den einstigen Gegnern und ein ge rechter Friede sind die Mittel, deren sich heute und künftig die verantwortlichen Staatsmän ner zu bedienen haben, um ein gedeihliches Zusammenleben der Nationen zu gewährlei sten.

Herr Henderson wird seine Hoffnungen auf „Instruktionen“ am kommenden Donnerstag mittlerweile stark eingeschränkt haben, nicht zum wenigsten angesichts der oben zitierten polemischeren Presseäußerung, die blizlicht artig die Abwegigkeit der derzeitigen politi schen und diplomatischen Methoden erhebt. Die Reichsregierung und das deutsche Volk haben keine Ursache, sich in das lärmende und un fruchtbare Treiben derjenigen einzumischen, die das neue Deutschland und die Zeichen der

mit ihm heraufgezogenen Zeit noch immer nicht verstanden haben oder nicht verstehen wollen.

Wir haben die Hoffnung, daß Sonntag in vierzehn Tagen, wenn das deutsche Volk sich zu seinem widereroberten Vaterland und der Politik seiner Führer in gewaltiger Ein mütigkeit bekannt hat, spät aber nicht zu spät, auch den Kreisen die Erkenntnis von der un umgänglichen Notwendigkeit neuer Methoden dämmern wird, die bisher glaubten, daß die aus dem Herzen Europas kommenden Impulse einer neuen Zeit an den alten, eingefahrenen Gleisen der Politik von Siegern und Besieg ten völlig spurlos vorübergehen würden. Diese Erkenntnis ist die erste und hauptsächlichste Voraussetzung für die politische Befriedung der Welt und in erster Linie der großen euro päischen Völker, die, weil sie Jahrhunderte lang nicht den Weg zueinander fanden, den ewigen latenten Kriegszustand als etwas Nat uralgewolltes hinzunehmen schienen. In diesem Sinne können demalst der 14. Oktober und der 12. November 1933 Marksteine der großen Weltgeschichte sein. F. W. Rautenberg.

Handschrift - Rasse - Vererbung

Von Hildebrecht Morlinghaus, Referentin für Messfragen am Graphologischen Forschungsinstitut, Rügge (Schleswig)

So wie jedes Menschen eigene Handschrift gleichzeitig Ausdruck seines persönlichen Charakters ist, ist jedes Volkes Nationalcharakter Ausdruck seines Nationalcharakters. Bismarcks gewaltiger Persönlichkeit entsprachen die gotisch ragenden Formen seiner Handschrift. Mommsens zierliche Gelehrtenhandschrift gab Zeugnis seines eifrigen Forschertums. Beide aber hatten die nämliche Nationalcharaktere, nämlich die deutsche. Ob in lateinischen oder sogenannten deutschen Lettern geschrieben, immer ist sie in ihren Formen Ausdruck des deutschen Nationalcharakters: nicht zu temperamentvoll schräg, nicht zu temperamentlos steil, nicht südlich-schönförmlich noch gallisch-verziert oder slavisch-widerprüchlich, den gotischen Grundcharakter betonend, Zeugnis der oft geradezu gefährlichen Aufgeschlossenheit und Gutmütigkeit. Gewiß: sie entstammt gemeinsam mit allen mittel- und westeuropäischen Nationalhandschriften der mittelalterlichen Minuskelhandschrift, die von Bischof Cyrillus mit einigen griechischen Ergänzungen versehen (den Bischofen nämlich) sogar Vorbild der heutigen russischen Schrift wurde. Aber jedes europäische Volk schreibt sie anders, hat ihr andere Schattierungen verliehen: reich differenziert an Höhenunterschieden innerhalb des Uppobels, steil und hager stellt der Engländer seine Buchstaben auf Papier. Und größer als alle übrigen schreibt er sein (ohne in einem Großbuchstaben bestehendes) „D“, zu Deutsch „D“, damit seinem bedeutenden Selbstgefühl Ausdruck verleihen. Der Italiener legt die Buchstaben leidenschaftlich schräg, der Spanier liebt stolze Anfangsbuchstaben, der Franzose verziert sie phantasiereich, der Holländer stellt sie in behäbiger Regelmäßigkeit nebeneinander, während sie der Wallone unregelmäßig gestaltet.

Alle europäischen bzw. arischen Nationalhandschriften werden der Zeile nach von links nach rechts geschrieben, also vom Schreiber her. Graphologisch betrachtet heißt das, daß sie Ausfluß abendländischer Unternehmungsgeist, arischer Aufgeschlossenheit, Tatkraft, Aktivität und Lebensbejahung sind.

Alle nichtarischen Handschriften hingegen werden der Zeile nach in Richtung auf den Schreiber hin geschrieben, entweder von rechts nach links oder von oben nach unten. Der Graphologe sieht das als Zeugnis größerer Ungerechtigkeit, Verschlossenheit, Passivität, Schläue und Lebensverneinung an. Das ist keine moralische Wertung, sondern nur eine Feststellung von Tatsachen, die auch durch andere Zeugnisse belegt werden. Man betrachte etwa den Ausdrucksgehalt des Deutschen Grußes mit der offen hingestreckten oder erhobenen Hand im Gegensatz zum Armenieren und Indischhändlern gewisser nichtarischer Nationen!

Noch mehr Zusammenhänge rassistischer Art

lassen sich in der Handschrift erkennen, nämlich mit gewisser Einschränkung auch die Blutsverwandtschaft. Ganze Sippen weisen untereinander ähnliche Schriftzüge ihrer Mitglieder auf. Und hier liegt eine der interessantesten und gewiß auch wertvollsten Seiten graphologischer Schriftuntersuchung: die graphologische Ahnenforschung.

Was weiß der Durchschnittsdeutsche heute schon von seinen Ahnen? Selten reicht sein Wissen bis zu seinen Urgroßeltern zurück. Und dennoch ist es so ungeheuer wichtig, dieses Wissen um unsere Vorfahren. Denn mehr als alle Urmelsteinsklasse ist unser ererbtes Blut für unser Leben und unsere Entwicklung maßgebend. Deshalb sollen wir eine möglichst gründliche Ahnenforschung treiben. Es genügt nicht, aus Kirchenbüchern und standesamtlichen Aufzeichnungen zu erfahren, was unsere Vorfahren für einen Beruf ausübten, wie sie hießen, wie lange und wann und wo sie lebten. Wir wollen auch wissen, welches ihr Charakter und ihre Wesensart war, was sie für besondere Begabungen besaßen. Und in den allermeisten Fällen kann uns darüber ihre Handschrift Auskunft geben, wenn wir sie graphologisch untersuchen. Wer also gründliche Ahnenforschung treibt, der sammelt in Archiven bei Gerichten, Notariaten, Kirchenverwaltungen, Standesämtern, aus Familienbüchern und bei Verwandten, was er an schriftlichem Material bekommen kann, und sorgt dafür, daß es graphologisch ausgewertet wird. Auf diese Weise bekommt er ein klares Bild seiner Vorfahren und ihres Wesens und kann von ihm aus auf sich und seine Kinder schließen.

Auch für die erbologische Untersuchung der Stammbäume ist die graphologische Untersuchung der Handschriften

unserer Vorfahren von Wichtigkeit. Freilich ist heute die Wissenschaft noch nicht so weit, daß sie aus der Schrift alle Krankheiten erkennen kann. Aber gerade diejenigen seelischen und nervösen oder auch geistigen Störungen können aus ihr erkannt werden, die sich anlagemäßig nach bestimmten Gesetzen zu vererben pflegen und die besonders durch Zusammenreffen zweier erblich bedingter Ehegatten bei den Kindern wieder zum Ausdruck kommen können. Ich denke hier hauptsächlich an Neurosen und Psychosen, an Schizophrenie und geistige Entartung, an Schwachsinn, Gedächtnischwächen und dergleichen. Oft glaubt man diese Leiden innerhalb der Familie bereits erloschen. Da bringt sie plötzlich irgend ein Kind wieder mit ins Leben. Gewöhnlich brachten dann beide Eltern eine — vielfach ihnen selbst unbekannte und bei ihnen nicht zum Ausdruck kommende — erbliche Belastung mit solchen Leiden mit, deren Zusammenreffen dann im Kinde wieder zum Ausdruck führte. Wer vor der Ehe ärztlichen Rat einholt und möglichst auch den Graphologen zur Begutachtung der Vorfahrenschriften heranzieht, kann solche Gefahren meiden. Immer soll bei der Gattenwahl beachtet werden, daß alles wertvolle Erbgut gefördert, alles schädigende jedoch von der Fortpflanzung ausgeschlossen werden soll. Nicht die — oft nur auf Täuschung beruhende — Liebe zweier Menschen zueinander darf maßgebend sein für die Gattenwahl, d. h. nicht sie allein, sondern die Ehe soll geschlossen werden aus der Verantwortung der kommenden Generation gegenüber. Mehr als alles persönliche Glück muß das Wohl der zu erwartenden Kinder berücksichtigt und zum Maßstab der Ehe gemacht werden.

Man sieht: die Handschrift ist kein totes Ding, sondern Ausdruck des persönlichen Wesens, Charakters der Nationen und Rassen und Zeuge des Persönlichkeitsgehaltes unserer Vorfahren. Und die Ehrfurcht vor unseren Ahnen, wie auch die Liebe zu unseren Kindern gebieten ihre Einbeziehung in die Ahnenforschung.

standes. Innerhalb dessen aber wärde der Anteil der geistig Minderen. Was dieser Umstand zu bedeuten hat, mag an einer Rechnung gezeigt werden, die Professor F. Lenz aufgestellt hat: Man stelle sich vor, daß zur Zeit des dreißigjährigen Krieges die Hälfte der Bevölkerung Deutschlands aus Negern und die Hälfte aus Weißen bestanden hätte und die Neger hätten vier Generationen im Jahrhundert, hätten also mit 25 Jahren geheiratet und vier Kinder, die Weißen hätten drei Generationen im Jahrhundert, hätten also mit 33 Jahren geheiratet und drei Kinder, dann wäre heute das Verhältnis der Bevölkerung nicht mehr 50:50, sondern 991 Schwarzen ständen nur 9 Weiße gegenüber. In Südafrika sind zur Zeit Weiße und Neger etwa gleich stark. Die Weißen haben 25,7 Kinder auf 1000, die Neger 50,8. Nach 100 Jahren wird bei fortwährender Nachwuchsgleichheit das Verhältnis von Weißen zu Schwarzen wie 1:18 sein, nach 300 Jahren wie 1:4096. Man bedenke, wie ungeheuer bedeutungsvoll die Unterschiede der Geburtenrate sind, wenn sie sich nach den Gesetzen der geometrischen Reihe durch viele Generationen wiederholen. Wir brauchen also, um das auf unsere Verhältnisse anzuwenden, nur statt Neger Unbegabte oder vergleichsweise Unbegabte zu setzen und statt Weiße Begabte. Dann haben wir das Schicksal der Begabten in unserem deutschen Volk, wenn wir die gegenwärtigen Nachwuchsverhältnisse als für die Dauer geltend annehmen. Es ist bedauerlich, daß diese Dinge von sonst klugen Menschen so wenig durchschaut werden.

Das war die qualitative Seite des Nachwuchsproblems. Der quantitative allgemeine Rückgang bei dem deutschen Volk ist wahrhaft beängstigend. Wir haben zwischen 1900 und 1929 in Deutschland den stärksten Rückgang der ehelichen Fruchtbarkeit von allen Völkern, nämlich um 57 Proz. (inzwischen werden 60 Proz. erreicht, wenn nicht überbritten sein), Frankreich hatte nur 24 Proz. Rückgang in der gleichen Zeit, Italien 29 Proz., Japan 0 Proz. (es ist bei vier Kindern auf eine Familie geblieben), England hat 44 Proz., die Vereinigten Staaten 52 Proz. und Rußland 42,5 Proz. Verlust. Aus dem Vergleich der Vereinigten Staaten und Deutschland sieht man, daß der Rückgang der Kinderzahl durchaus kein ausschließlich wirtschaftliches Problem ist, sondern, wie bereits angedeutet, in sehr erheblichem Maße eine Gesinnungsangelegenheit. Es scheint vielmehr in Amerika bei der Verdrängerung der Frau aus der alten kolonialen Tradition heraus in vielen Fällen so zu liegen, daß der Mann sich nicht getraut, seiner Frau die Mähen und Beschwerden der Mutterschaft zuzumuten. Daß Amerika, Schweden und die Schweiz sehr geringe Kinderzahlen haben, beweist, daß das Kriegsschicksal nicht allein verantwortlich für den Volkschwund ist und daß die Meinung, nach Voderung der Fesseln von Versailles würden die Geburtenzahlen von selbst wieder befriedigend werden, nicht begründet ist.

Mit Genehmigung des Verlags J. F. Neumann, München 2, ist dem Buch des schaffenden Kulturministers „Bildungswahn — Volkstod!“ (Stark, Nr. 220, 2. Aufl. 1932) entnommen: Hartnades Kampfschrift ist gegen unterirdische Berechtigungsbesitzer und den Bildungswahn — nicht gegen wahre Bildung — gerichtet.

Die Folgen des liberalen Bildungssystems

Von Kultusminister Dr. W. Hartnack

In Deutschland sind, wohl mehr als in den übrigen Ländern der abendländischen Zivilisation, die geistig führenden Schichten in schnellem Aussterben begriffen. Und die Dinge entwickeln sich schnell weiter nach der bedenklichen Seite. Nimmt man eine Berufsgruppe Studierender, etwa Studienräte, Richter, Ärzte, und zählt man die Frauen dazu, so ist die Zahl der Kinder in diesen Eben kaum 60 Proz. der Summe der Väter und Mütter. Solch einen Schwund hält kein Volk auf die Dauer ohne Kulturänderung aus. Der Einwand, der mir einmal in öffentlicher Diskussion gemacht wurde („Lass wenn Studienräte gerade die Geisteskräftigen wären!“) verkennt, daß die Dinge in allen irgendwie geistig gerichteten Berufsgruppen nicht viel weniger schlimm als bei den Studierten liegen. Und gescheiter als die Hilfsschullehrerschaft ist der Durchschnitt der Studierten doch wohl! Wenn es nicht gelingt, eine

höhere Durchschnittszahl der Kinder in den begabteren Volksteilen zu erzielen, dann sind, wenn nicht die Jahre, aber wohl die Jahrzehnte, ganz sicher aber die Generationen der künftigen Dauer der abendländischen Kultur gezählt. Es ist Waid an der Zukunft, wenn durch Steigerung der Vorbildungsbedingungen ein Beruf nach dem anderen der Spülbecken und damit der Kinderarmut ausgeliefert wird. Das trifft besonders auf den Lehrerberuf zu als Massenberuf mit Intelligenz. Wer vom „Wiederankommen“ redet und die Gefahr des Kulturchwundes durch Nachwuchsverlust nicht kennt oder sie verdrängt, treibt leeren Schwanz. Wenn man von den bereinigten Nachwuchs- und Sterbezahlen ausgeht, wie sie Burgdorfer von dem heutigen unregelmäßigen Altersaufbau auf einen normalen Altersaufbau der Bevölkerung umgerechnet hat, so ist der heutige Nachwuchs ungenügend zur Erhaltung des

Komödiendichter vor!

Wir entnehmen der Deutschen Bühnen-Korrespondenz folgende Ausführungen von Volmar Sachs.

Als sich Mussolini kürzlich mit einem französischen Lustspielautor über die in allen Ländern spürbare Theaterkrise unterhielt und die Ursachen erörterte, die zu einer allgemeinen Theatermüdigkeit und Entfremdung des Publikums führten, erklärte er mit der ihm eigenen scharfsichtigen Beurteilung aller Menschen und Dinge: „Unsere Autoren schreiben viel zu ernste Stücke. Das Publikum will nach des Tages Last und Mühe auch lachen.“

Man möchte diese Mahnung des Duce den deutschen Bühnenschriftstellern eingebracht über den Schreibtisch hängen. Denn was gerade in jüngster Zeit an Dramen und Tragödien in historischem Gewande oder an sogenannten Gegenwartsdichtungen im Brauch geschrieben wurde, übersteigt (neben einigen guten Ausnahmen, D. Red.) alle vorstellbaren Maße. Die schlimmsten Verstärkungen, die man begte, wurden noch übertroffen. Dazu kommt, daß jeder, der irgendwo verhaubt, vergißt, vergessen ein unaufgeklärtes „patriotisches“ Stück liegen hat, glaubt, jetzt habe seine Stunde geschlagen. Er ist daher grenzenlos erstaunt und — beleidigt, wenn er auf eine höfliche Ablehnung stößt. Es hat sich eben noch immer nicht genügend herumgesprochen, daß brave Gesinnung allein nicht den Dichter macht. Es gehört doch etwas mehr dazu.

Nach dieser negativen Feststellung eine positive: Immer deutlicher kristallisiert sich aus dem brodelnden Gärungsprozess dieser gewaltigen Zeit eine junge Dichtergeneration heraus, die aufhorchen läßt. Auch hier erkämpfen sich „unbekannte Soldaten“ mit prachtvollem Idealismus und trotziger Kraft den Weg zum Erfolg. Es ist natürlich kein Zufall, daß dieser junge Dichternachwuchs, der schon durch eine harte Schule des Lebens gehen mußte, in seinem literarischen Schaffen die Gestaltung erster Probleme bevorzugt. Diese Ju-

gend, die vielfach unter Entbehrungen, Bedrückungen und seelischer Not groß wurde, hatte das Leben verlernt. Ihr liegt das Spielerische, Leichtes, Graziose, wie Lustspielstoffe angepackt und geformt werden müssen, noch nicht. Ihr fehlt noch die überlegene Heiterkeit, die den Komödiendichter auszeichnen muß.

Zugegeben: Deutschland war nie reich an begabten Komödiendichtern. Man konnte schon vor dem Kriege die erfolgreichsten deutschen Lustspielautoren an den fünf Fingern einer Hand aufzählen. Nach dem Kriege wurde der deutsche Lustspielautor, der die Geschicklichkeiten einer degenerierten Erotik ablehnte, fast völlig ausgelöscht.

Aber nun ist auch für den deutschen Komödiendichter der Weg frei, allerdings unter der einen Voraussetzung, daß er die Zeichen der Zeit versteht und begreift, daß auch im Lustspiel die liberalistisch-bürgerliche Gesinnungs- und Gedankenwelt keine Daseinsberechtigung mehr hat. Das Gesellschafts-Lustspiel in der bisherigen Form ist erledigt aus dem ganz einfachen Grunde, weil auch die Gesellschaft mit ihren gesellschaftlichen Anschauungen in der bisherigen Form erledigt ist. Wer sich das einmal klargemacht hat, wird einsehen, daß es a. V. heute im Theater keinen Menschen mehr interessiert, ob sich irgendein mit einem märchenhaft reichen Mann verheiratetes Luxusbildchen in der Ehe langweilt, ob und wie sie den berühmten „Dritten“ findet und ob sie im dritten Akt zu ihrem Mann zurückkehrt oder es mit dem Hausfreund in neuer Ehe probiert. Ein anderes Geschlecht ist zur Ablösung an die Front des Weltgeschehens vorgeückt. Eine andere Zeit diktiert ihre ungeschriebenen Gesetze, denen sich auch der Komödiendichter unterzuordnen hat, wenn sein Werk zum Ohr und zum Herzen seiner Volksgenossen dringen soll. Das Publikum will und soll lachen. Aber es muß jenes befreiende Lachen sein, das schon ein Philosoph „heilig“ sprach, ein Lachen, dessen wir uns nicht zu schämen brauchen.

Friedrich Forster-Burggraf

Der neue Schauspieldirektor des bayerischen Staatstheaters.

(Von unserem Münchner Kunstberichterstatler.)

Der bisherige Schauspieldirektor der Bayerischen Staatstheater, Richard Weichert, hat beim Kultusministerium um seine Beurlaubung eingekommen und nach der Inszenierung des altflämischen Spieles: „Ranget und Sanderlein“ sein Amt verlassen. Vom Kultusministerium wurde der Schriftsteller und frühere Spielleiter Friedrich Forster-Burggraf als künstlerischer Leiter berufen, während der Oberpielleiter Hans Schlenk die regie- und verwaltungsmäßigen Aufgaben übernimmt. Dieser Neuordnung kommt eine weit über München hinausreichende Bedeutung zu. Soll doch München nach dem Willen des Führers „für alle Zukunft der Mittelpunkt eines neuen Kunstschaffens und Kunstlebens“ sein. Forster-Burggraf ist für die gesamte künstlerische Leitung, also vor allem auch für die Spielplangebung, verantwortlich. So ist eine ähnliche Lösung wie an den Preussischen Staatstheatern geschaffen. Diese klare Verantwortlichkeit einer Person für die gesamte künstlerische Leitung ist nur zu begrüßen, und nach dem, was Forster-Burggraf bis jetzt von seinen Plänen bekanntgegeben hat, darf man hoffen, daß im Schauspiel des Bayerischen Staatstheaters das Theater geschaffen wird, das der nationalsozialistische Volkstaat fordern muß, damit sich die Idee eines Nationaltheaters verwirklichen kann.

Forster-Burggraf hat das Theater jenes vergangenen Nachkriegsdeutschland nur Genüge an sich selbst erfahren. Geboren ist er 1895 als Waldfried Burggraf an der Wasserfront in Bremen, als Sohn eines evangelischen Geistlichen. Nach der Schule kam er im Jahre 1913 an das Volkstheater in Meiningen. Während des Krieges tat er Dienst an

der Ostfront. Bis 1921 war er als Feldwebel am Stadttheater Würzburg. Von 1921 bis 1927 kam Burggraf als erster Dramaturg und Spielleiter an das Stadttheater Nürnberg. Hier kamen seine ersten Bearbeitungen heraus und hier schrieb er auch seine ersten Stücke, das Venz-Drama „Wech um Michael“ und „Sermon um alte Weiber“. Burggraf verließ dann das Theater, um ganz seiner schriftstellerischen Arbeit leben zu können. Doch alle seine Stücke wurden von den damaligen Theatergelehrten abgelehnt. Erst später erfuhr er den wahren Grund: sein Name Waldfried Burggraf war zu romantisch, zu deutsch! Unter Decknamen gelang es ihm wenigstens Bauernstücke und Kindermärchen unterzubringen. 1931 brachte dann Dettel Siedt am Stadttheater Leipzig sein Schülerstück: „Der Graue“ unter dem möglichst einfach klingenden Decknamen Friedrich Forster heraus. Jetzt ging es! Über 60 Theater im ganzen Reich spielten den „Grauen“. Sein nächstes Werk, das Kinderstück „Robinson soll nicht sterben“, wiederum unter dem Decknamen Friedrich Forster, brachte es gar zu 107 Annahmen. Jetzt kommt am 9. November sein Gustav-Wald-Drama: „Alle gegen einen, einer für alle“ in gleichzeitiger Uraufführung am Staatstheater München und Berlin, außerdem in Bremen, Hamburg, Köln, Leipzig heraus. Da die Spielzeit bereits begonnen hat und zahlreiche übernommene Verpflichtungen erfüllt werden müssen, lassen sich Forster-Burggrafs Pläne für die Spielplangebung in diesem Winter noch nicht klar durchführen. Neben der Pflege des klassischen Dramas will er vor allem der Jugend die Türen öffnen. An klassischen Dramen wird er zur Vervollendung des Reichtums die „Hermanns Schlacht“ und „Prinz von Homburg“ bringen. Dann Shakespeares „Sturm“, von Goethe „Cavallerie“ und „Tasso“, von Heibel „Anes Bernauer“ und „Genoveva“. Ferner zunächst Dietrich Clartys „Dorenzaccio“ und zur Weihnachtszeit Carl Hauptmanns „Armenfelige Besenbinder“.

Turnen und Sport

Der deutsche Fußballkrieg

Die deutsche Fußballgemeinde ist bisher von ihren Nationalmannschaften nicht gerade verwöhnt worden. Zumal in den letzten Jahren waren die Siege selten und die Torziffern durchweg recht mager. Es ist darum auch durchaus in der Ordnung, daß man dem 8:1 aus dem Duisburger Länderkampf wie ein Ungläubiger gegenübersteht. Man ist fast geneigt, an der Wirklichkeit dieses 8:1 zu zweifeln. Es gab vor diesem Länderspiel sogar Leute, die garricht in den allgemeinen Optimismus (der einen knappen Sieg erhoffte) einstimmen wollten; sie waren durch die allzu zahlreichen Enttäuschungen der letzten Jahre einfach hoffnungslos geworden und sie meinten deshalb, daß man selbst bei Spielen gegen die anscheinend schwächsten Gegner nicht vorsichtig genug sein könne.

Es stand indessen durchaus nicht fest, daß Belgien gerade zu den schwächsten Gegnern zählen würde. Hatte nicht Belgien im letzten Jahre zweimal Holland geschlagen und unterlag nicht unsere Nationalelf vor kaum zehn Monaten gegen die gleichen Holländer mit 0:2? Allerdings waren inzwischen die „Roten Teufel“, eine Privat-Mannschaft belgischer Internationaler, zweimal von westdeutschen Auswahl-Mannschaften empfindlich geschlagen worden. Aber die „Roten Teufel“ sind nicht mit der belgischen Nationalelf gleichzusetzen; die „Diablos Rouges“ besitzen nie die Spielfähigkeit der Landesmannschaft. Es hieße den Sieg unserer Mannschaft in Duisburg herabziehen, wenn man weiter die „Roten Teufel“ mit Belgiens Nationalelf gleichsetzt und zweifels- ohne hat diese vielfach geübte Gleichsetzung auch zu dem überraschend schwachen Besuch des Duisburger Spielfeldes beigetragen.

Sieht man von zwei Spielen ab, die von Deutschland und Belgien in der Vorkriegszeit gegen England mit dem gleichen Resultat von 0:9 verloren wurden, so findet man in der Länderspiel-Statistik beider Länder nicht noch einmal eine Niederlage, die dem 8:1 von Duisburg entspricht. Unsere Mannschaft hat den Belgiern am Sonntag die schwerste Niederlage bereitet. Andererseits hat — abgesehen von dem anormalen 16:0 gegen Russlands schwache Elf bei den Olympischen Spielen 1912 in Stockholm — noch nie eine deutsche Nationalmannschaft einen derart hohen Sieg errungen. Nur ein Ergebnis ist noch annähernd ebenbürtig: das 7:1, mit dem am 10. Februar 1929 in Mannheim die Schweiz geschlagen wurde.

Wir hatten also allen Grund, das 8:1 von Duisburg mit Staunen entgegen zu nehmen — und mit Freude. Darüber hinaus wird man vernünftig genug sein, dem 8:1 nicht allzu viel Gewicht beizulegen. Wir dürfen uns durch die acht Tore, die unser munterer Sturm in Duisburg schoß, nicht blenden lassen. Es ist keineswegs so, daß diese acht Treffer von einem Wiederaufstieg des deutschen Fußballs künden würden. Soweit sind wir noch nicht. Aber es erfüllt uns doch alle — gleichgültig, ob wir nun im westdeutschen oder im süddeutschen Fußballgebiet sitzen — mit einer ehrlichen Genugtuung, daß wir trotz der ungünstigen allgemeinen Situation im deutschen Fußball eine Nationalmannschaft stellen können, die noch solche Taten zuwege bringen kann.

Für den Fußball am Niederrhein bedeutet das Duisburger Resultat zugleich eine neue Bestätigung der Vorrangstellung, die dieser Fußball im Reich neuerdings sich erkämpft hat. Am Niederrhein ruhen zur Zeit die deutschen Hoffnungen für die internationalen Kraftproben. Der Rheinländer, der schon seit langem auf zahlreichen anderen Gebieten führend war — er stellte uns hervorragende Boxer, Radfahrer, Schwimmer, Sprinter, Springer, Motorradfahrer, Tennisspieler und Ruderer — hat nun auch jene Zweifler verstummen lassen, die da sagten, der Rheinländer könne im Sport alles, nur nicht Fußball spielen. Sie spielen heute sogar einen ganz ausgezeichneten Fußball. Diese jungen rheinischen Mannschaften sind nicht nur äußerst schnell, sie haben sich auch alle technischen Kunstfertigkeiten angeeignet und sie spielen vor allem — was besonders bedeutungsvoll ist — nicht derart schablonenhaft, wie man es in den letzten Jahren bei den meisten süddeutschen Mannschaften beobachten mußte. Gründliche Kenner dieser neuen niederrhei-

nischen Fußballer sagen, daß es gerade die Unberechenbarkeit, das ständige Fließen und Wechseln im Kombinationspiel sei, das dieses Spiel so gefährlich mache.

Im deutschen Fußball haben zur Zeit die Rheinländer das Wort, es ist ihre Zeit. Sie haben — vielleicht nur vorübergehend — das Erbe des Südens angetreten und daß sie dieses Erbe auch in den weiteren internationalen Proben der nächsten Zeit würdig verwalten und vertreten werden, das bleibt im Interesse des gesamten deutschen Fußballs zu hoffen.

Innerhalb der nächsten sechs Wochen gibt es allein nicht weniger als drei weitere Länderspiele: Norwegen, die Schweiz und Polen sind unsere Gegner. Wir warten gerne auf weitere angenehme Überraschungen.

das gute Spiel der deutschen Mannschaft und schildern dann den überaus herzlichen und freundlichen Empfang, den die belgischen Gäste bei Behörden und Bevölkerung, vor allem aber in der festlich geschmückten, vom Patenkreuz gekennzeichneten Stadt Duisburg gefunden hätten.

SpV. Waldhof gegen VfB. Mühlburg auf Samstag vorverlegt

Das auf kommenden Sonntag festgelegte Gauligatreffen SpV. Waldhof gegen den Rheinmeister SpV. Waldhof wurde vorverlegt und findet bereits am Samstag, den 28. Oktober 1933, nachm. 3.30 Uhr auf dem Sportplatz des VfB. Mühlburg an der Honselstraße statt.



Großkampf der deutschen Fußballer
Kampfszene aus dem Länderspiel Deutschland gegen Belgien

Belgische Pressestimmen zum Länderspiel

In den Berichten der belgischen Montagsblätter zum Länderspiel in Duisburg kommt die Enttäuschung über die schwere 8:1 Niederlage und über das unbefriedigende Spiel der Mannschaft klar zum Ausdruck. „Wir erwarteten ja eine Niederlage, aber keine derartige Vernichtung“, heißt es in der „Derniere heure“. Das gleiche Blatt, sowie die Sonderberichterstattung von „Nation Belge“ und „Soir“ loben

Neuer Weltrekord im Speerwerfen

Die polnische Meisterin Fr. Smentkowna stellte bei einem am Sonntag in Lodz abgehaltenen Sportfest einen neuen Frauen-Weltrekord im beidarmigen Speerwerfen mit 59,84 Meter auf und verbesserte damit die seit dem Jahre 1929 bestehende Bestleistung der Deutschen Frau z. (Frankfurt/Main) um über zwei Meter.

Gottfried von Cramm und Hilde Krahwinkel

Offizielle Rangliste des Deutschen Tennisbundes

Der Ranglisten-Ausschuss des Deutschen Tennisbundes (man wachte gar nicht, daß er noch besteht!) hat nach Ablauf dieser Spielzeit wieder die besten deutschen Spieler und Spielerinnen ranglistenmäßig erfasst. Erwartungsgemäß nimmt bei den Herren Gottfried Freier von Cramm eine Sonderstellung ein, ebenso war bei den Damen der erste Platz nicht zweifelhaft: Fr. Hilde Krahwinkel besetzt ihn. Bei den Herren hat man wieder 30 Herzen aufgeführt, allerdings hat man sich damit begnügt, nach der kleinen Spitzengruppe zwei große Gruppen zu bilden. Bei den Damen war es etwas leichter, allerdings wurden hier auch nur 1 Plätze vergeben. Hier ist das Produkt der Ranglisten-Kommission:

Herren: 1. G. von Cramm (Berlin); 2.—5. Frenz (Mörs), G. Jandke (Berlin), W. Menzel (Berlin) und G. Rourney (Köln); 6.—14. H. Denker (Harburg), Dr. W. Dessart (Hamburg), L. Daensch (Dresden), H. Henkel (Berlin), F. Kuhlmann (Leverkusen), K. Lund (Kiel), D. Schwenker (Berlin), W. Tübbsen (Berlin), H. Tüschler (Kassel); 15.—30. Dr. J. F. Busch (Mannheim), W. Bräuer (Breslau), E. Diez (Meiningen), R. Göpfert (Münster), F. Golenisch (Frankfurt a. M.); D. v. Grotte (Görlitz), Dr. W. Haus (Hamburg), F. Henkel (Berlin), H. Heydenreich (Berlin), L. Lorenz (Berlin), H. Kiehnert (Poznan), J. Walch (Pforzheim), F. Weihe (Freiburg), P. Wilhelm (Berlin), M. G. Zander (Berlin).

Damen: 1. H. Krahwinkel (Essen), 2. G. Luken (Köln), 3. M. Horn (Biesbaden), 4. P. Stud (Berlin), 5. und 6. E. Sander (Hannover) und L. Seidemann (Leipzig); 7. und 8. M. v. Ende-Pflüger (Hannover) und G. Hammer (Bad Mergentheim), 9. S. Weihe (Freiburg), 10. J. Kallmeyer (Berlin), 11.—12. P. Kappel (Berlin) und A. Ullstein (Leipzig). Nicht eingereicht mangels ausreichender Ergebnisse wurden bei den Herren Dr. H. Kleinschroth (Berlin), F. W. Rahe (Mörs) und R. Wegel (Pforzheim) und bei den Damen Frau Schneider-Beitz (Berlin) und Fr. Richter

Statistisches von den südd. Fußball-Gauligakämpfen

Da am Sonntag in Duisburg beim Länderspiel gegen Belgien keine süddeutschen Spieler dabei waren (daß Deutschland trotzdem haushoch mit 8:1 gewann, wird manchem eingeleisteten Süddeutschen etwas spanisch vorgekommen sein...), konnte in unseren Gauen die Punktezahl in vollster Ruhe und Ungehörigkeit auf der ganzen Linie fortgesetzt werden. Daß es dabei auch diesmal wieder bei weitem nicht nach der Regel ging, kann uns schon gar nicht mehr wundern. Man sieht sich mit der Zeit sogar versucht, einmal umgekehrte Vorzeichen anzuwenden und das als überraschend zu bezeichnen, was eigentlich ein

ganz normales Ergebnis darstellt. Vielleicht würde man dann wieder eine sicherere Basis für Voraussetzungen, Vorzeichen etc. haben.

In der Tabellenführung vollzog sich in Bayern eine bedeutende Umdrehung. Die Augsburger Schwaben — beinahe schon für unschlagbar gehalten — mußten in Schweinfurt knapp mit 1:2 dranglauben. Dadurch kam 1860 München, das den NSV. Nürnberg zuhause sicher mit 2:0 abfertigte, an die Spitze. Schweinfurt hält den dritten Platz und auf dem vierten bis sechsten Rang stehen punktgleich 1. FC. Nürnberg, Spvg. Fürth und Jahn Regensburg. Im Gau Südbwest ist die Lage gänzlich unüberblicklich geworden. Lediglich der 1. FC. Kaiserslautern nimmt klar mit drei Punkten Vorprung (jedoch mit einem mehr ausgetragenen Spiel) die Führung ein. Dann folgen mit je 6:4 Punkten Fußballsportverein und Eintracht Frankfurt, Borussia Worms, Kickers Offenbach, VfB. Ludwigsb. und SV. Wiesbaden. Auch in Baden kann beinahe noch jeder Meister werden. Der Karlsruher FC. und der Freiburger FC. trennten sich mit 2:2 Unentschieden und behielten mit 7:3 bzw. 7:5 Punkten weiter die beiden ersten Plätze. Waldhof, VfB. Mannheim, Germania Brötzingen und VfL. Riedel sind ihnen jedoch mit je sechs Pluspunkten hart auf den Fersen. In Württemberg haben die Böckinger augenblicklich die stabilste Form anzunehmen. Ihr erster Platz besteht daher völlig zu Recht, wenn auch der Sieg über den am Schluß liegenden SC. Stuttgart mit 2:1 recht mager ausfiel. Gut halten sich die Feuerbacher und die Stuttgarter Kickers, dagegen scheinen die beiden Ulmer Vereine ihr Pulver bereits verschossen zu haben. Den großen Erfolgen zu Beginn der Saison folgen jetzt nur noch Niederlagen (und teilweise nicht zu knappe).

Am Tabellenende liegen vorläufig noch die bisherigen Inhaber: Alemannia-Olympia Worms, VfL. Heilbronn, SC. Freiburg und Wader München. Im Hintergrund tauchen aber schon neue Kandidaten auf, denn FC. Mainz 05, FC. Pforzheim, VfB. Karlsruhe, SC. Stuttgart und FC. München sind mit Pluspunkten auch nicht gerade reichlich versehen.

Ohne Verlustpunkte ist nach der Niederlage der Augsburger Schwaben nunmehr in ganz Süddeutschland keine Mannschaft mehr.

Ohne Niederlage stehen nur mehr zwei Vereine und zwar 1860 München und Union Böcklingen da, da am Sonntag neben Schwaben Augsburg auch noch Jahn Regensburg in Würzburg seine erste Schlappe einstecken mußte.

Ohne Sieg blieben auch diesmal wieder SC. Stuttgart, Wader München und VfL. Heilbronn. Die Heilbronner sind zudem noch die Einzigen, die noch keinen Punkt ergattern konnten. Wader München gelang dieses Kunststück ja gegen Bayern München.

Die besten Torverhältnisse besitzen: Schwaben Augsburg 23:7, 1860 München 19:4, FC. Kaiserslautern 21:13, Union Böcklingen 17:6, SV. Feuerbach 14:6.

Ein sehr schlechtes Torverhältnis haben: Wader München 6:17, FC. Bayreuth 6:15, VfL. Heilbronn 6:13, SC. Ulm 8:18, SC. Stuttgart 6:14, M.-D. Worms 5:12.

Deutscher Luftsportverband

Die Fliegergruppe Rehl war bei den Übungsflügen am Harberg bei Bahl vergangener Sonntag mit einer sehr starken Mannschaft unter Führung ihres Flugleiters, des geprüften Motorflugzeugführers Georg Kaspar beteiligt. Dabei hat der Jungflieger Heinrich Hasenkopf der Rehl Gruppe mit sehr gutem Erfolg die A-Prüfung im Segelflug bestanden.

Karlsruher wirft „Reford“

50,96 Meter im Diskuswerfen erreichte der jetzt in Elberfeld lebende Karlsruher Kampert. Die Leistung kam beim Training durchaus einwandfrei zustande, kann aber aus formalen Gründen nicht als Bestleistung anerkannt werden. Kampert hat für den kommenden Sonntag einen offiziellen Rekordversuch angemeldet. Blask (Königsberg) stellte in Königsberg im Diskuswerfen mit 46,10 Meter einen neuen Baltanrekord auf.

OSRAM

Die lichtreiche Glühlampe

Diese Marke verbürgt viel Licht.

Erhältlich ist die lichtreiche, gasgefüllte OSRAM-Lampe in den Elektro-Fachgeschäften!

Riesenfundgebung süddeutscher Kriegsoffer in Stuttgart

Sehntausende Kriegsoffer vom Schwarzwald, vom Bodensee, von der Donau, vom Neckar und vom Allgäu trafen sich am letzten Sonntag bei einer großen Kundgebung in Stuttgart. Die Sonderzüge aus den Grenzbezirken führten auch viele badiische Soldaten des Weltkriegs in die schwäbische Landeshauptstadt. Ein prächtiges Bild bot diese Heerschau des Friedens. Sie alle dankten dem Feldkameraden und Volksgenossen Hitler, der den Kriegsoffizieren einen Ehrenplatz im neuen Deutschland sicherte und gelobten Treue dem, der jetzt die Geschichte Deutschlands leitet.

Der Reichsführer der Kriegsoffer, Reichstagsabgeordneter Hanns Oberländer, Berlin sprach zu seinen Kameraden. Der Hof der Stuttgarter Rotenbühnen reichte jedoch bei weitem nicht aus, um alle jene aufzunehmen, die den Kriegsoffizieren hören wollten. Auf dem Schillerplatz fand deshalb eine Nebenfundgebung statt, besucht von fast 20.000 Frontsoldaten. Hier sprach der kommissarische Landesobmann der Kriegsoffer von Baden, P. Alfred Böller-Karlsruhe. Mit Begeisterung wurde die Volkshaus aufgenommen, daß unser Volkshaus den Kriegsoffizieren Ehre und Recht wiedergibt. Aber auch auf die Soldatenpflichten wurde hingewiesen! Ein deutscher Soldat hält treu zu seinem Führer!

15 Jahre lang war der verwundete Vaterlandsverteidiger nur ein lästiger Rentenempfänger der rot-schwarzen Regierung. Für das

neue Deutschland, das ihm die Unehre nahm, muß der Frontkämpfer sich deshalb unbedingt einsehen! Am 12. November steht kein echter Frontsoldat, kein Kriegsoffer an der Wahlurne! Der Soldat des Weltkriegs ist ein Soldat des Friedens, des neuen Deutschland. Er kämpft am 12. November für dieses Deutschland!

„Organisation der freischaffenden Architekten“

Mit Zustimmung der U I I B der P. K. und des W. D. M. hat der bevollmächtigte Präsident der „Wirtschaftlichen Vereinigung Deutscher Architekten“ — Architekt Fritz Böger-Hamburg — die Umbenennung dieser anerkannten Fachorganisation verfügt. Die W. D. M. heißt zukünftig

„Verband deutscher freischaffender Architekten“ und bleibt ihrem bisherigen Ziele treu: Zusammenschluß nur freischaffender deutscher Architekten und Gemeinschaft im nationalsozialistischen Geiste. Auch darf kein anderer Verband gleich umfassenden Inhalts und gleicher Bezeichnung neu aufgezogen werden. Die Ortsgruppenführung Karlsruhe liegt in den Händen der Architekten W. D. M. Heinrich A. d. L. o. f. (2. Landesverbandsvorsitzender), Adlerstraße 44 und Hans W. e. h. l., Rassenwart, Gartenstraße 16, wie bisher.

Verkehrswünsche des bad. Frankenlandes

Die an der Hauptstrecke Heidelberg—Würzburg liegenden Orte haben nach den Hauptverkehrspunkten Mannheim, Heidelberg und Würzburg ganz annehmbare Zugverbindungen mit Ausnahme der Orte zwischen Osterburken und Lauda, die auch in anderen Dingen beim alten Regime keine besonders gute Nummer hatten (Verolzheimer Bunde, Aufhebung von Bezirksamt und Amtsgericht Vörsberg usw.). Für die Anwohner dieser Bahnstrecke fährt beispielsweise in Würzburg der letzte Zug 18.39, in Mannheim 18.03 und in Heidelberg 18.30 ab. Die Orte der Strecke Würzburg-Lauda haben im Zuge 892, ab Würzburg 21.20 Uhr eine günstige spätere Verbindung, die ermöglicht, eine notwendige Reise nach Würzburg besser auszunutzen und auch mal abends ein Konzert etc. zu besuchen. Die gleiche günstige Verbindung haben die Anwohner der Strecke Heidelberg-Osterburken, die mit Zug 379 ab Heidelberg 20.43 oder die größeren Orte mit E 113 heimfahren können. Noch viel ungünstiger wirkt sich dieser Zustand für uns zwischen Osterburken und Lauda aus, wenn wir eine Reise über die genannten Orte hinaus beispielsweise nach Karlsruhe, Stuttgart, oder Nürnberg zu machen haben und dann auf die Züge 380 von Würzburg oder 377 von Heidelberg ab als letzte Anschlussmöglichkeit angewiesen sind. Es ist nicht jedermann in der Lage, sich sein eigenes Auto zu halten oder sich nachts in Osterburken oder Lauda im Auto viele Kilometer weit abholen lassen zu können.

Da unter den jetzt bestehenden Verkehrsverhältnissen sich jemand nur schwer zu einer Reise nach den größeren Städten unserer näheren Heimat entschließen kann, müßte es im Verkehrsinteresse von Mannheim, Karlsruhe, Heidelberg und Würzburg, aber auch von Mergentheim und Tauberbischofsheim als zuständige Amtsstadt für verschiedene Staatsbehörden liegen, hierin mit Wandel schaffen zu helfen und für eine Verkehrsverbesserung mit einzutreten; handelt es sich doch um viele Tausende von Volksgenossen, die unter diesen rückständigen Verkehrsverhältnissen zu leiden haben. Eine Verbesserung ließe sich mit wenig Kostenaufwand durchführen. Wie bekannt ist, hat die Reichsbahn schon auf vielen Strecken die im Betriebe billigen Triebwagen eingesetzt, die unseres Erachtens auch für die Bewältigung des Spätverkehrs auf unserer Strecke genügt, und zwar hätte ein Wagen wie folgt zu verfahren: Ab Lauda im Anschluß an Zug 392 etwa 22.26, an Osterburken etwa 23.15 und anschließend wieder zurück mit den von Stuttgart mit D 13 oder den aus Richtung Mannheim für unsere Strecke mit Zug 379 oder E 113 ankommenden Reisenden. Da wegen des Schnellzugs D 13 ab 11.13 in Osterburken die Strecke ohnehin so spät mit Personal besetzt sein muß, wären die Kosten für die Führung eines Triebwagenspaars nicht so erheblich, daß sie als Vorwand für eine eventuelle Ablehnung gelten könnten.

Vom 2.-17. Dezember in Karlsruhe

1. Braune Weihnachtsmesse

Karlsruhe. Um von vornherein die Meinung richtig zu stellen, daß es sich bei der Braunen Weihnachtsmesse um eine Wiederholung der Grenzlandwerbemesse in ähnlicher Art handle, sei darauf hingewiesen, daß die Weihnachtsmesse eine ausgesprochene Verkaufsvorstellung darstellt.

Die Braune Weihnachtsmesse soll dem mittelständischen Gewerbe, Handel und Handwerk eine weitere Verkaufsmöglichkeit bieten. Sie sollen in die Lage gesetzt werden, mit einer großzügigen Schau in der Art und Weise dem Publikum näher zu kommen, wie es sonst nur die Warenhäuser vermögen; diesen mit denselben Waffen entgegenzutreten, die diese mit groß gemacht haben, nämlich: Der Käufer soll Gelegenheit bekommen eine riesige Auswahl — aber der besten Qualitätsware — ohne jeden Kaufzwang eingehend besichtigen zu können. Um die Uebersicht für den Kunden zu erleichtern, ist folgende Gruppeneinteilung vorgesehen:

1. Kleidung, 2. Wohnung, 3. Hygiene und Sport (insbesondere Winterport), 4. Unterhaltung und Bildung, 5. Nahrungs- und Genussmittel, 6. Maschinen und Geräte, 7. Verkehrsmittel und Verkehrswerbung, 8. Sonderausstellungen.

Beteiligungskosten sind für die Aussteller so niedrig gehalten, daß es jedem ermöglicht

ist, hier für sein Weihnachtsgeschäft mit zu gewinnen.

Auskunft: Ausstellungsleitung der Braunen Weihnachtsmesse, Karlsruhe 10. (Handelkammer) Telefon: 7114.

Baden-Badener Spielbankzeit im Rundfunk

Am Donnerstag, 19. Oktober, von 18.20 bis 18.35 Uhr, überträgt die Sendergruppe West, d. h. die Sender Stuttgart, Frankfurt a. M. und Köln einen Vortrag

„Baden-Baden und seine Spielbank, ein Roman aus der Wirklichkeit“.

In dem Vortrag wird die Entwicklung der Baden-Badener Spielbankzeit im Ueberblick behandelt. Der Aufstieg, den Baden-Baden während seiner Spielbankzeit genommen hat, ist einer der interessantesten Abschnitte der Geschichte Baden-Badens und nimmt sich in den glanzvollen Stadien dieser Entwicklung und in ihren abenteuerlichen Einzelheiten wie ein spannender Roman aus der Wirklichkeit aus.

Winternothilfe 1933/34

Karlsruhe. Der Vorstand der Badischen Anwaltskammer hat den einzelnen Anwaltsvereinen 1.000.— RM. zur Verfügung gestellt, damit diese in der Lage sind, einen angemessenen Betrag für die Winternothilfe 1933/34 in ihren jeweiligen Bezirken spenden zu können.

GARGOYLE Mobiloel

Arctic

Das ideale Winteroel in der idealen Packung

Arctic gilt im ganzen deutschen Kraftfahrwesen unbestritten als Spitzenprodukt aller Winteroele. Es ist frostsicher und hitzefest.

Neu!

Wir schufen für Arctic eine ganz neuartige Packung — die 1 Liter Trichter-Kanne, nicht rücknehmbar. Sie kaufen in ihr die Menge, die Sie im Augenblick brauchen, in garantierter Echtheit und Reinheit. Das Oelnachfüllen geschieht rasch, bequem, sauber.

Winterschmierung ist doppelt wichtig. Lassen Sie sich von Ihrem Händler das Gargoyle Spezialitäten-Programm für den Fahrwinter erklären.

Die Gargoyle Trichter-Kanne ist Original-Fabrikat. Die Kanne ist nicht rücknehmbar.

GARGOYLE
ELI
Mobiloel
Arctic

Neu! Die 1 Liter Trichter-Kanne

DEUTSCHE VACUUM OEL AKTIENGESELLSCHAFT

Der Mithi vor die heit r helfen fenha natlid bring Aus i Bedin auf d Der Mithi rufst auch rufst hat w rungs Gegei werbt ten h Die Fürst Mitte werk tung kann Hand dieses Der Hand daran Verfü lage zu so Fürst nicht stehte Man l-hen eigen pafte ausid rufst auch rungs den g Rolle sicher werdi

Berl

Unter der An- fange schatt. anzieh Gerner (Plus Reichs zehent Indus über austrä lio. wurde eine 9 ihre C meyer um 2. Spanu Unqu ren 2i (Estr. nen di 1.25). felter. Adhier bezahl

Tag Am 8 tung 4 felt. 9 auf 13 den 2

Fran Die neu. 2 wobel sind d Wante Meiter eine a erlich die li v. 8. war 4 Zampi Zand renten lagen Der 1 immer laa de Rurle ration Der faden sid u schafti tattid Aktien emuel besgle

DAS BADISCHE LAND



Baden ist Notstandsgau im Winterhilfswerk

Verforgung des Gaues Baden mit Kartoffeln, Getreide und Fleischwaren - Das große Organisationswerk der NS. Volkswohlfahrt - Die Raten des Gaues Baden

Winter in den Zeiten der größten Not bewährte sich der unerhörte Opferwille des Deutschen Volkes. Vor mehr als hundert Jahren opferten die Frauen und Männer vielfach ihr letztes Hab und Gut auf dem Altar des Vaterlandes, um dadurch die Freiheit des Vaterlandes zu erringen. Im Jahre 1933 findet der Opferwille des deutschen Volkes seinen größten Ausdruck in dem gewaltigen Winterhilfswerk des Deutschen Volkes. Ganz Deutschland will mithelfen an dem Kampf gegen Hunger und Kälte. Der Wille des Führers ist es, daß in diesem Winter kein Deutscher hungern oder frieren soll.

Überall im ganzen Reich sind bereits tausende Hände eifrig tätig, um einen reibungslosen Verlauf des Winterhilfswerkes zu gewährleisten. Ein Mitarbeiter des „Führer“ hatte Gelegenheit zu einem

Besuch in der Berliner Zentrale des Winterhilfswerkes

und konnte hier einen Überblick über die gewaltige Organisation des Winterhilfswerkes erhalten.

Die Reichsführung des Winterhilfswerkes hat ihr Hauptquartier in Berlin im Reichsstadtsgebäude aufgeschlagen. Hier laufen alle Fäden der großen Organisation zusammen und von hier aus gehen an die einzelnen Gauen des Winterhilfswerkes die jeweiligen Anweisungen zur Durchführung des Winterhilfswerkes.

Die Träger bei der Durchführung des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes 1933/34 sind unter Führung der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt alle Organisationen der NSDAP, alle auf dem Boden des Staates stehenden gemeinnützigen Organisationen der freien Volkswohlfahrt, ferner alle Reichs-, Staats-, Provinzial- und Kommunalbehörden, sowie die Verbände der deutschen Industrie, des Handels und des Gewerbes. Im ganzen Reich sind Arbeitsgemeinschaften errichtet worden, an deren Spitze die Reichsführung mit dem Sitz in Berlin steht. Das deutsche Reich ist in 35 Gauen des Winterhilfswerkes eingeteilt worden. Jeder dieser Gauen gewährleistet eine einheitliche Durchführung des Winterhilfswerkes. Die Reichsführung hat die 35 Gauen in Notstandsgauen, Patengauen und Selbstversorgergauen eingeteilt. Die Notstandsgauen erhalten aus den Ueberflussschichten der Patengauen die entsprechenden Lebensmittel, während sich die Selbstversorgergauen aus eigenen Mitteln behelfen können.

Das Hauptquartier des Winterhilfswerkes für den Gau 1 Baden

befindet sich in Karlsruhe, Baumfelderstraße 7. P. Fritz Argus als Landeswarter und Gauwarter des Winterhilfswerkes für den Gau Baden überwacht das Organisationswerk des Gaues Baden. Hier laufen alle Fäden des Winterhilfswerkes für das Notstandsgebiet Baden zusammen. Von hier aus wird die Verteilung der Spenden geregelt.

Die Raten des Notstandsgaues Baden

verteilen sich über ganz Deutschland. In der Verforgung mit Kartoffeln haben für den Gau Baden die Gauen Magdeburg-Anhalt und Kurhessen die Patenschaft übernommen. Nach einer statistischen Erhebung vom Jahre 1931 mußte der Gau Baden rund 75 000 Tonnen Kartoffeln einführen, während der Gau Magdeburg-Anhalt rund 40 000 Tonnen Kartoffeln als Ueberfluß erzeugte.

In der Verforgung mit Getreide haben für den Gau Baden die Gauen Ostpreußen, Pommern und Mecklenburg-Vorpommern die Verforgung mit Roggen und die Gauen der Provinz Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Hessen-Nassau die Verforgung mit Weizen übernommen.

In der Verforgung mit Mehl tritt der Gau Baden dagegen als Ueberflussschicht auf und versorgt zusammen mit dem Gau Rheinpfalz den Gau Württemberg.

Die Verforgung der Notstandsgauen mit Schweinen und Rindern wird zum überwie-

genden Teile mit lebendem Vieh erfolgen, zum kleineren Teil in Form von Fett- und Fleischwaren. Der Gau Baden wird von den Patengauen Weser-Ems mit Schweinen und vom Gau Mittelfranken mit Rindern beliefert.

In der Verforgung mit Milch und Milchprodukten ist der Gau Baden in der glücklichen Lage, als Selbstversorger anzutreten, so daß hier kein anderer Gau für den Gau Baden einzuspringen braucht.

Der Kampf gegen Hunger und Kälte wird aber nicht nur auf Lebensmittel beschränkt, sondern es kommt im Rahmen des Winterhilfswerkes auch Brennmaterial zur Verteilung. In der Verforgung mit Brennmaterial gibt es in Deutschland keine besonderen Notstandsgauen, denn in dieser Hinsicht ist das ganze Deutsche Reichsgebiet als Notstandsgau zu betrachten. Die Hilfsbedürftigen selbst haben nach bewährtem Fürsorgegrundsatz eine Anerkennungsgeldgebühr von 15 Pf. je Zentner Kohle zu zahlen, denn sie sollen sich nicht als Bettler

fühlen und die Gabe richtig einzuschätzen wissen.

Jeder deutsche Volksgenosse, der in der Lage ist zu helfen, der muß am Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1933/34 mithelfen. Es muß immer nach dem Wahlspruch gehandelt werden „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!“

Opferbereite Jugend

Sinsheim a. d. Elsenz. Die Höglinge des hiesigen Jugendstitzes haben unaufgefordert am Sonntag, den 8. d. M., auf ihr Fleisch verzichtet und gebeten, den dadurch ersparten Geldbetrag den Brandgeschädigten in Oshelbronn zukommen zu lassen. Zu bedenken ist, daß es sich hier um Schwersterziehbare handelt, die nur zweimal in der Woche Fleisch bekommen.

Minister Dr. Wacker bei den Schlußbesprechungen über den

Heidelberger Klinikbau

Arbeit und Brot für 1000 Volksgenossen - Die Erdarbeiten bereits ausgeführt

(Von unserm nach Heidelberg entsandten Redaktionsmitglied.)

Heidelberg, 24. Okt. In außerordentlich kurzer Zeit konnte die Heidelberger Klinikfrage, die für die alte Universitätsstadt Heidelberg wie auch für die Universität selbst eine Lebensfrage bedeutet, einer Lösung entgegengeführt werden. Das badische Kultusministerium hat sich sofort nach der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Regierung zur Aufgabe gemacht, die völlig unhaltbar gewordenen Verhältnisse an den Heidelberger Kliniken zu beseitigen. An die früheren Regierungen waren seit Jahren immer wieder Klagen über diese Zustände herangetragen worden; auch fanden mancherlei Erwägungen nach dieser Richtung hin statt, aber man gelangte nie über das Stadium der Erwägungen hinaus.

Die Vorarbeiten für den Klinikbau sind jetzt in ein abschließendes Stadium getreten. Am Montag nachmittag fand eine mehrstündige Besprechung in der Heidelberger Universität statt, an der von Seiten des badischen Kultusministeriums Minister Dr. Wacker und Ministerialrat Fehle teilnahmen. Wie sich aus dieser Besprechung ergab, ist die Platzfrage endgültig geklärt. Nach Abwägung aller Möglichkeiten ist man sich auf allen Seiten darüber klar geworden, daß die Verlegung sämtlicher Kliniken von der Bergheimer Seite, wo der Straßenverkehr sich äußerst störend bemerkbar macht, nach der Neuenheimer Seite zu einer unabwiesbaren Notwendigkeit wird. Die Neubauten werden, dem Laufe des Redar folgend, neben dem Kaiser-Wilhelm-Institut erstellt werden.

Die Endbesprechung hat über alle bisher noch ungeklärten Fragen Klarheit gebracht, insbesondere wurde eine volle Uebereinstimmung erzielt zwischen den Anschauungen des Architekten und den Auffassungen der medizinischen Sachverständigen. Bei der Besprechung lagen nicht nur die bereits kaufertigen Pläne vor, sondern auch einige vom Bezirksbauamt in Heidelberg gefertigten Modelle. Eine Planflanze wird demnächst in der Presse veröffentlicht werden. Am eine klare Anschauung über die Verbindung von Bau und Landschaft zu gewinnen, wurde durch Stangen auf dem Neubaugelände die voraussichtliche Höhe abgesteckt und durch photographische Aufnahmen die Lage des Baukomplexes in Bezug auf seinen landschaftlichen Hintergrund skizziert; auf Grund der hierdurch gewonnenen Erkenntnisse wird

der Bau gegenüber dem bisherigen Plan um eine Stockwerkshöhe erniedrigt.

Damit dürfte die Anlage auch allen ästhetischen Ansprüchen gerecht werden und sich dem Heidelberger Stadtbild gut einfügen. Netzar, Klinikbauten und Silhouette der Berge werden in gutem Einklang stehen.

Die Besprechung erforderte sich weiterhin auf speziell technische Fragen der künftigen Inneneinrichtung und künstlerischen Ausgestaltung des Neubaus. Die Pläne lassen erkennen, daß allen neuzeitlichen Anforderungen, insbesondere denen nach Luft, Licht und Sonne voll Rechnung getragen ist. Die Einblage der Klinik sei in diesem Zusammenhang hervorgehoben. Die Raumaufteilung ist gleichfalls vollkommen geklärt. Die architektonische Gestaltung wird der Not der Zeit entsprechend einfach, aber monumental und dabei allen hygienischen und medizinischen Anforderungen entsprechend erfolgen.

Bekanntlich wird der Bau der Chirurgischen Klinik, und zwar der des Operationsgebäudes

zuerst in Angriff genommen. Die Pläne, die von Oberbaurat Schmeider-Heidelberg ausgearbeitet wurden, sind unter Herbeiziehung von Sachverständigen am Montag nochmals eingehend durchgesprochen worden. Unter anderem wurde ein Gutachten eines Sachverständigen des Landesvereins Badische Heimat sowie eines prominenten Betreters der freien Architektenschaft für architektonische und ästhetische Fragen und die gutachtlichen Meinungen der medizinischen Fakultät der Universität Heidelberg sowie des bekannten Tübinger Chirurgen, Prof. Dr. Kirchner, eingeholt und bei der Gestaltung des Baus positiv verwertet.

Minister Dr. Wacker

hob hervor, daß das Projekt nicht nur vom badischen Kultusministerium, sondern vom gesamten Staatsministerium mit aller Kraft gefördert werde. Der Klinikbau stelle einen außerordentlich bedeutenden Faktor in der Arbeitsbeschaffung in Heidelberg dar, das bekanntlich die größten Arbeitslosenziffern aufweise. Unter diesem Gesichtspunkt werde die badische Regierung mit der größten Energie das Tempo der Arbeiten beschleunigen.

Das Projekt gibt allen Zweigen des schwer darniederliegenden Heidelberger Baugewerbes auf lange Zeit, insbesondere den Winter über Beschäftigung. Die Ausschreibungen der Erdarbeiten für den Bau des Operationsgebäudes der Chirurgischen Klinik sind bereits erfolgt, so daß mit den Erdarbeiten voraussichtlich in 14 Tagen begonnen werden kann.

Ausgangspunkt aller Erwägungen über den Klinikneubau bildete die Erkenntnis, daß eine halbe Lösung, wie sie die im Bergheimer Viertel immer hätte sein müssen, unbedingt abzulehnen sei. Es könnte nur eine Durchsührung in Frage kommen, die die zukünftige Gestaltung des gesamten Klinikkomplexes in befriedigender Weise bereits einschloß. Die Regierung hat bei der Heidelberger Klinikfrage wieder unter Beweis gestellt, daß sie auf lange Sicht arbeitet u. sich nicht darauf beschränkt, eine vorübergehende Verlegenheitslösung zu finden. Die Heidelberger Wirtschaft, insbesondere das Baugewerbe sind aus ihrer jahrelangen Erstarrung geweckt; nach vorläufiger Schätzung können durch die Bauarbeiten für die Klinik allein rund 1000 Arbeiter und Gewerbetreibende Beschäftigung finden.

Badische Jugend an die Front!

Aufruf des Landesjugendführers Friedhelm Kemper an die badische Jugend:

Karlsruhe, 24. Okt. Der Jugendführer des Landes Baden, Friedhelm Kemper, erläßt folgenden Aufruf:

An die gesamte badische Jugend!

Der Führer des deutschen Volkes Adolf Hitler hat den Kampf für die Gleichberechtigung und den Frieden der deutschen Nation aufgenommen. Deutschland ist aus dem Völkerverbund ausgetreten und fordert, daß es bei allen Verhandlungen mit andern Nationen als gleichberechtigter Faktor mitsprechen darf. Die deutsche Jugend stellt sich hinter den Kanzler und wird mit allen Kräften an dem Werk unseres Volkslanzlers mitarbeiten. Es geht darum, ob wir in Frieden Deutschland aufbauen können und ob wir als gleichberechtigtes Volk in Europa leben können.

Die Ehreligkeit hat ein Ende

Das deutsche Volk führt den Kampf für Friede, Freiheit, Brot und Ehre, und die deutsche Jugend als Trägerin des Schicksals kommender Generationen stellt sich in dieser Stunde an seine Seite und setzt sich für die Ge-

schlossenheit der deutschen Nation ein. Alle badischen Jugendverbände stellen sich in den nächsten Wochen für den großen Volksentscheid zur Verfügung. In gemeinsamen Kundgebungen wird die badische Jugend ihren geschlossenen Willen zum Einsatz kundtun. Sämtliche Jugendverbände, gleich welcher Art, helfen mit bei den Arbeiten für den großen Volksentscheid. Die Führer wenden sich an die Ortsgruppenführer der NSDAP und lassen sich die notwendigen Arbeiten zur Erledigung geben. Bei allen großen Volkskundgebungen beteiligt sich die gesamte Jugend über 16 Jahren. Ich erwarte, daß in diesem Kampf

eiserne Geschlossenheit der deutschen Jugend zum Ausdruck kommt, damit die Jugend ihren Teil zur Lösung dieser großen Schicksalsfragen beitragen kann. Mit heiligem Ernst wollen wir deutschen Jungen und Mädchen in diesen Fragen zu unserem Volke stehen, denn es geht nicht nur um Tagesfragen, sondern es geht um das Schicksal der Nation.

Heil Hitler!

ges.: Friedhelm Kemper.

Auflauf um ein Fähnchen

Basel, 24. Okt. Auf dem Marktplatz in Basel kam es am Montagabend gegen 8 Uhr zu einer Demonstration vor einem badi- schen Wagen, der am Koßflügel und an zwei Fimelstangen je ein Fahnenkreuz ange- bracht hatte. Die Menge demonstrierte gegen die Fahnenkreuzfahne, so daß die Polizei ein- griff und die Menge zur Räumung des Markt- platzes, der als Autoparkplatz dient, auffor- derte. Die Polizei schützte die Fähnchen, so daß niemand sie abreißen konnte. Verschiedene Personen, die der Polizei bei Räumung des Platzes Widerstand leisteten, wurden festge- nommen.

Aushebung einer kommunistischen Geheimdruckerei in Mannheim

Mannheim. Heute vormittag wurde hier eine kommunistische Geheimdruckerei aus- gehoben, die kommunistische Schriftchen her- stellte. 13 Personen, die gerade mit Drucken beschäftigt waren, wurden verhaftet. Zahl- reiches in Druck befindliches Schriftmaterial wurde beschlagnahmt.

Jüdischer Saboteur festgenommen

Wiesloch. Der jüdische Kaufmann Leo- pold Marschall von hier wurde wegen Wirtschaftsabotage in Schutzhaft genommen.

Kommunistische Untriebe in Pforzheim

Pforzheim. Bei mehreren in letzter Zeit ver- dächtigt gewordenen ehemaligen Angehörigen früherer marxistischer und kommunistischer Verbände und Parteien wurden in Büch- erbrenn von Beamten der Gendarmerie und der geheimen Staatspolizei Durchsuchungen vor- genommen, wobei eine größere Anzahl kom- munistischer Schriften vorgefunden und sicher- gestellt wurden.

Die Kundgebungen der badischen Jung- front für den Volkseinsatz

Friedhelm Kemper vor der badischen Jugend Karlsruhe. Im Rahmen der großen Kund- gebungen des deutschen Volkes für Friede, Freiheit, Brot und Ehre wird der Jugend- führer des Landes Baden, Friedhelm Kemper, die gesamte badische Jugend zum geschlossenen Einsatz für den Volkseinsatz aufgerufen. Er wird an folgenden Orten sprechen:

- 26. Okt.: Mannheim
- 27. „ Karlsruhe
- 28. „ Konstanz
- 29. „ Lörrach
- 30. „ Offenburg
- 31. „ Heidelberg
- 3. Nov.: Pforzheim.

Sotengedenkfeier des Schwarzwald- vereins

Allerheiligen. Im Beisein des Ehrenpräsi- denten, Geh.-Rat F. A. Seith, des Führers Professor Dr. Schneiderhöhn und dessen Stellvertreter Studienrat Dr. Pfeiffer- Stuttgart, sowie des neu gebildeten Verwal- tungsrats, der nationalsozialistischen Verbände, SA, Hitlerjugend und Turnerschaft Oppenau veranstalteten Vertreter und Mitglieder fast sämtlicher Ortsgruppen des Schwarzwaldver- eins am hiesigen Totenmal eine eindrucksvolle Sotengedenkfeier. Unter den Gästen bemerkte man Landesbauernführer Huber- Jbach, fer- ner zahlreiche Amtswalter der SA und SS. des Bezirks und viele Trachten aus dem Tier- bachtal.

„Fürstberg-Gymnasium“, Donaueschingen

Karlsruhe. Das Staatsministerium hat be- schlossen, daß das Gymnasium Donaueschingen aus Anlaß des 70. Geburtstages des Fürsten Maximilian Eugen zu Fürstberg in Erinne- rung an die Begründung der Anstalt durch das Haus Fürstberg und die besondere An- teilnahme des Fürsten zu Fürstberg an der Entwicklung der Anstalt künftighin die Be- zeichnung „Fürstberg-Gymnasium“ zu füh- ren hat.

Kein neues evang. Gesangbuch

In evangelischen Kreisen ist vielfach die Meinung verbreitet, daß in allernächster Zeit mit dem Erscheinen eines neuen Gesangbuches zu rechnen sei. Dies ist nicht der Fall. In einem Bescheid des Landesbischofs D. Rühl- wein heißt es, daß vorläufig an eine Neuher- ausgabe des Gesangbuches unserer Landes- kirche nicht gedacht ist.

Diernach besteht kein Grund, die Anschaffung eines evtl. nötigen Gesangbuches für Konfir- manden etc. zurückzustellen, es ist im Gegen- teil im Interesse der Arbeitsbeschaffung wünschenswert, daß Gesangbücher in gleichem Um- fange wie das früher der Fall war, gekauft werden.

Jays Sodener
bei HUSTEN, ERKÄLTUNG

Bilanz der Kraistatter Pferdezucht

Stutenschau und Prämierung der Pferdezuchtgenossenschaft

Kraistatt. Dieser Tage fand auf dem Ludwig- Wilhelmplatz unter Anwesenheit des Präsidenten des Verbandes badischer Warmblutszüchter, Land- rat Tritschler, sowie des Vorsitzenden der Kraistatter Pferdezuchtgenossenschaft, Brauereidirek- tor Ketterer, die vom ganzen Bezirk ge- wünschte Pferdeprämierung der Kraistatter Pferde- zuchtgenossenschaft statt.

Der Prämierung voraus ging eine allgemeine Stutenschau, die den Zweck hatte, diejenigen Stuten des Warmblutstammes herauszufinden, die züchterisch und wirtschaftlich die Voraussetzungen mitbringen, um in das Stutbuch als angeführt eingetragen werden zu können. Diese Arbeit wurde von der Kommission auf das sorgfältigste durchgeführt, wobei die von der Regierung vor- geschriebenen Richtlinien genaue Beachtung fan- den. Die Pferdezüchter des Bezirks wurden da- bei aufmerksam gemacht, daß nur Stuten des Warmblutstammes, also Meher Kreuzungen mit Kaltblut noch reine Kaltblutstuten in das Stut- buch aufgenommen werden können. Es erscheint unter allen Umständen im Interesse der Hebung unserer Pferdezucht im Bezirk für angebracht, an diesem Jäh unbetrieht festzuhalten. Es ist er- freulich, feststellen zu können, daß immerhin eine größere Anzahl von Stuten in das Stut- buch eingetragen werden konnten. Es dürfte wohl mit Recht angenommen werden können, daß nunmehr eine noch größere Zahl Bauern unseres Bezirks sich intensiver wie bisher mit der Pferdezucht befassen, nachdem von Seiten des Staates alle Voraussetzungen erfüllt sind, auch diesen Betriebszweig der Landwirtschaft wieder lohnender zu gestalten. Die Fohlenweide Kraistatt bietet die Gewähr für eine gesunde Aufzucht; ein erstklassiger Deckhengst, der offensichtlich dort einige Jahre aufgestellt bleibt, für eine gute züchterische Züchtung.

Die Prämierung selbst stellte die Kommission vor keine leichte Aufgabe. Das angeführte Material war wenigstens teilweise sehr gut, besonders wenn man bedenkt, daß unsere Bau- ern des Bezirks unter erschwerten Umständen arbeiten. Was noch fehlt, ist eine gewisse Typisierung der weiblichen Zuchttiere, ein gro- ßes Arbeitsgebiet für die Zukunft. Das Ma- terial ist noch viel zu variabel, zu ungleich, eine Mahnung, die uns zeigt, wo für die Zukunft die Hebel anzusetzen sind.

Sehr erfreulich sind die

Erfolge in der Familienzucht.

Die Brauerei Franz und das Versuch- und Lehrgut Kraistatt haben eine ganze

Arbeit geleistet. Die Familien sind als sehr gut zu bezeichnen; die gute Züchtungstreue des Hengstes Ebro, der auf der Fohlenweide steht, war besonders bei den Nachkommen der Zuchtfamilien des Versuchs- und Lehrguts Kraistatt deutlich festzustellen. Landrat Tritschler konnte 2 Sieger-Ehrenpreise, gestiftet vom „Reichsverband für Zucht und Prämierung deut- schen Warmbluts“ an Brauereidirektor Ketterer und Güterdirektor Busch-Kraistatt überrei- chen.

In seinem Schlußwort an die versammelten Züchter betonte der technische Leiter der Ver- anstaltung, Tierarzt Dr. Zimmermann, daß es heute gilt, auch auf dem Gebiet der Pferde- zucht, ganze Arbeit zu leisten. Die na- tionale Regierung erwartet aber auch, daß die Bauern selbst sich wieder mehr wie bisher auf die Pferde- zucht verlegen, umso mehr, da die Voraussetzungen hierzu im Bezirk gegeben seien. Unter allen Umständen müsse man ver- langen, daß für die Zukunft nunmehr nach einheitlichen Richtlinien gearbeitet wird und die Zucht des Warmblutstammes auf reiner Blutlinie aufgebaut wird. Der auf der Foh- lenweide aufgestellte Deckhengst werde für die Zukunft nur Stuten des Warmblutstammes decken, um endlich ein einheitliches, den wirt- schaftlichen Bedürfnissen angepaßtes Zuchtma- terial zu erhalten.

Alles in allem eine gut gelungene Veransta- lung, die bei intensiver weiterer Förderung der Pferde- zucht sicher in den nächsten Jahren auf einer noch größeren Unterlage aufgebaut werden kann.

1. Stuten mit Nachkommen:

a) Einzelprämierung:

- 1. Stuten mit Nachkommen:
- 2. Preis: Wendelin Kalbrenner, Deig- heim,
- 2. Preis: Hermann Greß, Iffezheim,
- 3. Preis: Otto Kühn, Detigheim.

2. Stuten ohne Nachkommen:

- 1. Preis: Hermann Mader, Vietigheim,
- 1a Preis: Friedrich Koch, Kraistatt,
- 2. Preis: Wilhelm Weber, Iffezheim,
- 3. Preis: Otto Keller, Kraistatt,
- 3a Preis: Josef Wittmann, Bösch.

b) Familienzucht:

- 1. Sieger-Ehrenpreis Brauerei Franz, Kraistatt,
- 1. Sieger-Ehrenpreis Versuchs- und Lehrgut Kraistatt.

Kraichgau und Brühlrain

Die Handwerks-Werbewoche

Bruchsal. Die Handwerks-Werbewoche fand am Samstagabend einen feierlichen Abschluß, indem vor dem von Blüthardt angeleiteten Schloß sich viele Hunderte einfanden und den Ansprachen von Malermeister Holoß und NS.-Gaukreisleiter Mayer folgten. Um- rahmt waren diese Reden von den prächtigen Vorträgen der Kreisapelle und der vereinig- ten Männergesangsvereine. Ein schönes Feuer- werk im Dunkel der Schloßgartenanlage bil- dete den packenden Abschluß. Die Ausstellung der Handwerker wurde von rund 4000 Per- sonen besucht.

Kind schwer verunglückt

Karlsdorf bei Bruchsal. Das fünfjährige Eöhnchen des Alexander Huber sollte seiner Mutter eine Flasche Essig in einem Kaufladen holen. Unterwegs machte es mit einem Spiel- kameraden einen Wettlauf. Dabei fiel der Knabe so unglücklich, daß die Flasche zerbrach und ihm die Scherben in den Leib drangen. In besorgniserregendem Zustand wurde das Kind ins Bruchsaler Krankenhaus gebracht.

Unterzöwisheim. Als Abschluß der Handwer- ker-Werbewoche veranstaltete am Sonntag die Ortsgruppe der NS.-Gauo einen Festtag zu Ehren des Handwerkes. Am Vormittag fand eine Kirchenparade statt, an der sich sämtliche Vereine und Organisationen beteiligten. Nach- mittags durchzog dann ein Festzug die Stra- ßen, wie ihn unser Städtchen nur selten zu sehen bekommt. Auf 15 Festwagen, herrlich ge- schmückt, zeigte jedes Handwerk seine Fähigkeit. Auf dem Adolf-Hitler-Platz fand eine Kundge- bung statt. NS.-Gauo-Veiter Brendel sprach eindringlich über die Bedeutung des Handwer- kes im neuen Deutschland. Nach weiteren An- sprachen des Bürgermeisters Götner und des Ortsgruppenleiters Fösel der besonders jetzt schon die Bevölkerung auf den 12. Novem- ber, den Schicksalstag des deutschen Volkes auf- merksam machte, fand ein Vorbeimarsch vor der politischen Leitung statt.

Tiefenbach. Ein halber Herbst. In Tiefenbach war das Ertragnis der diesjähri- gen Weinlese nur gering. Man erntete trotz eifriger Weinbergarbeit nur einen halben Herbst. Der Verkauf von Reben war bis jetzt mittelmäßig. Es wurde schon für Rot- und Weißwein 50-55 Pfg. für das Bitter erzielt.

Mingolsheim. Gemeindepolit. Die Ernennung der Gemeinderäte und Bürger- auswahlmittglieder erfolgte durch Pg. Darf. S. Wüst. Beide Körperschaften sind rein na- tionalsozialistisch und haben schon gute Arbeit geleistet. — Bürgermeisterwahl. Die Wahl unseres Pg. Otto Dohd ist Erfüllung eines alten Wunsches der hiesigen Nationalso- zialisten. Für ihn, der zu den ältesten „Nazis“ hier gehörte, bedeutet sie Wiedergutmachung aller ihm deshalb früher angetanen Unbill. Ein Fackelzug und eine kleine Feier in der „Rose“ mit Reden der Pg. Kreisleiter der NS.-Gauo A. Mayer und Pg. Darf. S. Wüst legten Zeugnis ab für Dohds Belieb- heit.

Kirrlach. (Deutscher Abend.) Die Orts- gruppe Kirrlach der NSDAP. hatte zu einem Deutschen Abend eingeladen. Als Einleitung des Abends sang der BDM. das Lied „Deutsch- land, dir mein Vaterland“. Die Begrüßungs- ansprache hielt Herr Lehrer Schiemens, dem auch die Leitung des Abends anvertraut war. Fräulein Hoffmann vom BDM. sprach den Prolog. Im Mittelpunkt des Pro- gramms stand die Aufführung „Schlageter, ein deutscher Held“, die in dem überfüllten Saal einen ungeheuren Eindruck hinterließ. Die Pausen wurden ausgefüllt durch Musik- und Gesangsvorträge von Frau Fr. Fed und Mitgliedern des BDM. Hieran folgte noch ein Einakter „SA. auf Urlaub“. Zum Abschluß des gemüthlichen Abends, der allen ein tiefes Er- lebnis war, schloß der BDM. mit einem Hei- matwandlerlied, geleitet von Herrn Hauptleh- rer Riesenacker, den ersten Teil des Deut-

schen Abends. Anschließend folgte das gemüth- liche Beisammensein, das sich bis zur Polizeistun- de ausdehnte. Wir hoffen, daß diese wohl- gelungene Veranstaltung zugunsten des Win- terhilfswerkes wiederholt wird.

Wiefental. (Deine Hand dem Hand- werker.) Der letzte Sonntag stand im Zeichen des Handwerkes. Nachmittags bewegte sich ein Werbezug der Jünger durch die reichbesagten Ortsstraßen. Auf 20 Wagen wurden den Be- wohnern herrliche Gruppenbilder der einzel- nen Berufe gezeigt. Nach Auflösung des Zu- ges fand im vollbesetzten Saale des Bad. Hofes eine machtvolle Kundgebung statt. Nach herzlicher Begrüßung durch den NS.-Gau- Ortsgruppenleiter Kollmann sprach Kreisleiter Maier-Mingolsheim vom Handwerk als je- gensreichen Begleiter durch das Leben des Menschen. Das Hauptreferat hielt Handwerks- kammerdirektor Endres-Karlsruhe. Er ver- tiefte noch die Ausführungen seines Vorredners und zeigte eingehend die Entwicklung des Handwerkes von seinen Anfängen bis zur Blütezeit der Zünfte und auch den trau- rigen Niedergang des Standes. Durch Mithilfe aller Volksgenossen nach dem Beisatz „Deine Hand dem Handwerker“ wird wieder Leben in die Werkstätten einziehen. Reicher Beifall sollte dem Redner dank für seine hochinteres- santen Ausführungen. Die Kundgebung klang aus mit dem Deutschland- und Horst-Wessel- Lied.

Rheinsheim. Als Abschluß der Handwerker- Werbewoche fand am Sonntag ein großer Werbezug durch die Straßen der Gemeinde statt. In 24 Gruppen, unter Beteiligung sämt- licher Vereine, durchzog der Festzug in den Nachmittagsstunden die Straßen unseres Dor- fes, in welchem kein Haus ohne Fahnen- oder Blumenschmuck war. Vor dem Schulhaus fand die Kundgebung ihren Abschluß. Schreiner- meister Martin Heiler, Pflitzpsburg, wies in eindrucksvollen Worten auf die Not des Handwerkes hin, aber auch Worte der Aner- kennung fand er für die Maßnahmen, die von seiten der nationalen Regierung zur Kräfti- gung und zum Wiederaufstieg des Handwer- kes ergriffen wurden. Pfarrverweser D. Frey verband mit dem Festgottesdienst ebenfalls eine eindringliche Werbung für das Handwerk. Im Chor der Kirche hatten sämt- liche Handwerke ihre Symbole aufgeführt in einer Art, die den Anlaß zum Aufwachen unseres Gotteshauses durch Auswärtige gab.

Das Funkprogramm des Tages

Mittwoch, den 25. Oktober:

- 6.00: Morgenruf, anschl. Frühkonzert. 6.30: Leibesübungen. 7.00: Frühmedien. 7.15: Morgenkon- zert. 8.40: Frauenfunk. 10.10: Frauenstunde. 10.40: Red und Lang im Rotofoto. 11.25: Funkwerbungs- konzert. 13.15: Nachrichten. 13.35 bis 14.30: Mit- tagskonzert. 14.30: Stunde der Jugend. 15.30: Ar- tordeon-Konzert. 16.00: Melodien aus den Bergen. 18.00: Deutsch für Deutsche. 18.35: Rom Werden und Stun des deutschen Märchens. 18.50: Landwirt- schaftsnachrichten. 19.00: Stunde der Nation. Den- sler Lang. Eine Folge klassischer Lieder mit den haben bis Strang. 20.00: Griff ins Heute. 20.10: „Madame Tefelotte“, Oper in drei Akten. 22.00: Bor- trag über Österreich. 22.20: Du mußt wissen ... 22.30: Nachrichten. 23.00: Überfluten und Arten aus älteren Spielopern. 24.00 bis 1.00: Nachtmusik.

Wetterbericht

Das schon seit einigen Tagen im Südwesten Europas befindliche Tief legt sich nunmehr nordwärts in Bewegung; es wird voraussicht- lich dem Kanal entlang nach der Nordsee wan- dern. Die Winde drehen damit bei uns allmäh- lich von Süden über Süd nach Westen. Die ozeanische Luft, welche das Tief im Süden um- strömt, wird sich bei uns durch stärkere Bewöl- lung und stellenweise durch leichte Nieder- schläge bemerkbar machen. Da nördlich von den Azoren sich ein weiteres Tiefdruckgebiet befin- det, das sich langsam Europa nähert, wird die Witterung in nächster Zeit verhältnismäßig mild sein.

Voranschläge Witterung für Württemberg und Baden bis Mittwochabend:

Mild, meist bewölkt, stellenweise leichte Re- genfälle.

Rheinwasserstände 6 Uhr morgens (cm.)		
Breisach	115	— 4
Reßl	241	— 6
Maxau	373	— 1
Mannheim	292	— 5
Gaub	148	— 7

Hauptverteilung: Dr. Karl Reuschle. Chef vom Dienst: Carl Walter Giffert. Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik, Unterhaltung, Beilagen und Wirtschaft: Dr. Karl Reuschle. Für „Das badische Land“ Wilhelm Eichmann; für allgemeine Nachrichten und Bewegung: Wolf Seitz; für Turnen und Sport: Carl Walter Giffert; für Landeshaupstadt Josef Venabauer; für Augen: Helmuth Leber; sämtl. in Karlsruhe. Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H. Rotationsdruck: J. J. Neiß, Karlsruhe 1. B.



Tagesanzeiger
Mittwoch, 25. Oktober

Theater

Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Tänze nach klassischer Musik
Colosseum: Emil Reimers Lachdühne (Programmswechsel)

Film

Ref.: Madame Butterfly
Ball: Baby
Gloria: Unsichtbare Gegner
Bad. Lichtspiele: Ist mein Mann nicht fabelhaft

Konzert

Museum: Tanzabend
Oben: Unterhaltungskonzert
Kaffee Vaterland: Klavierkonzert
Kaffee des Westens: Unterhaltungskonzert
Kaffee: Das vornehme Abendbrot
Königsplatz: Tanz
Hotel Sonne: Konzert
Mittelschule: Rabltonkonzert

Sonstiges

Durlach: 20 Uhr Hotel Krone: Tortengarten, Ueber-Duffe

Hg. Sinner 80 Jahre alt

Hg. Georg Sinner, der, wie wir bereits gestern gemeldet haben, am Montag seinen 80. Geburtstag feiern konnte, steht seit dem Jahr 1926 in den Reihen der nationalsozialistischen Kämpfer, hat die Reichsparteitage 1927 und 1929 mitgemacht und ist als



habender Mitgliednummer 9612 Träger des silbernen Parteiabzeichens. Trotz seines hohen Alters hat Hg. Sinner es sich nie nehmen lassen, an allen nationalsozialistischen Versammlungen der vergangenen Jahre in junger Begeisterung teilzunehmen. Wir wünschen dem in Karlsruhe bestens bekannten Kämpfer alles Gute.

Kürze Stadtnachrichten

Eine angenehme Überraschung bot sich den Arbeitern und Angestellten des „Führerverlags“ als sie gestern morgen um 10 Uhr in den Paktraum gerufen wurden. Dort hatte die Generalvertretung der Maggiwerke Singen eine fehrbare Küche eingerichtet und bewirtete die gesamte Belegschaft mit wohl-schmeckenden Suppen. Auch Verlagsdirektor Munnz überreichte sich von der Güte der Maggiwerkzeuge. Zunächst wurde Fleischbrühe verabreicht, deren denkbar einfachste Zubereitung aus den Maggi-Fleischbrühwürfeln überall Erfolge auslöste, dann noch eine Maggigruppe, die auch als Eintopfgericht verwendet werden kann. Die Maggi-Erzeugnisse werden bekanntlich in unserer badischen Heimat, in Singen hergestellt und sprechen durch ihre Qualität für sich.

Ein verdienter Beamter. Polizeisekretär Laitz, der vor wenigen Tagen seinen 60. Geburtstag feierte, konnte am letzten Samstag sein 40jähriges Dienstjubiläum begehen. Aus diesem Anlaß sprachen Ministerpräsident Hoffler, Polizeipräsident Wagenbauer und Polizeimajor Schmitt dem pflichttreuen verdienten Beamten die höchste Anerkennung seiner vorgelegten Behörden aus.

Die DHV-Winterarbeit beginnt

Eindrucksvolle Rundgebung der Karlsruher Kaufmannsgehilfen

Richtunggebende Ausführungen des Hg. Mentz - Von neuer Wirtschaftsgewinnung

Zu einer eindrucksvollen Rundgebung wurde der Eröffnungsabend für die Bildungsarbeit des Winters 1933/34, den die Ortsgruppe Karlsruhe im DHV im großen Saale des Studentenheimes veranstaltete.

Das Streichorchester der Standardkapelle brachte mehrere Musikstücke, u. a. die „Egmont“-Ouvertüre, mit reifer Vollendung zu Gehör. Nach einem Gedichtvortrag des Jugendführers Hg. Mentz, „Die Arbeitsfront“ begrüßte der Vertrauensmann der Ortsgruppe, Hg. Mentz, die gut besuchte Versammlung der Karlsruher Handlungsgehilfen und die zahlreich erschienenen Ehrengäste. Er betonte, daß jetzt jeder Arbeiter der Stirn und Faust zu zeigen habe, daß er würdig sei, im Staate Adolf Hitlers, im Deutschland der Sauberkeit und der nationalen Würde, zu leben. Das könne aber nur durch die Tat bewiesen werden: durch den vollen Einsatz der Kräfte jedes einzelnen deutschen Volksgenossen, nicht für sich selbst, um etwa Reichtum oder Wohlleben zu gewinnen, sondern für die Gesamtheit.

Bildungsobmann Kupfer hob in knappen, treffenden Worten die Pflicht jedes Volksgenossen hervor, so an sich zu arbeiten, daß er seine Dienstleistung für die Gesamtheit immer höher entwickle. Das neue Deutschland werde auch die materielle Lage des deutschen Volkes in absehbarer Zeit zu heben wissen. Jeder müsse sich aber darüber klar sein, daß der Weg aus der wirtschaftlichen Not nur dann zum Ziele führen kann, wenn Eigenmut und Eigenliebe Platz machen der Erkenntnis, daß es heute gilt, an Stelle der Befriedigung persönlicher Ansprüche

Pflicht, Pflicht, immer nur Pflicht zu erfüllen!

Den Höhepunkt des Abends bildete der Vortrag des Hg. Mentz über das Thema:

„Der nationalsozialistische Staat als organisierter Macht- und Lebenswille des schaffenden Volkes.“

Hg. Mentz verstand es, seiner atemlos lauschenden Zuhörer in packenden Worten ein anschauliches Bild vom Wollen und Werden des nationalsozialistischen Weltes und vom Umbau und Neubau unseres Volkes und Vaterlandes zu geben. So erfüllte er im besten Sinne die Aufgabe, den im vielfältigen Geschehen unserer Tage nach Klarheit und Lichtlinien suchenden Volksgenossen die Aufklärung zu geben, die jeder braucht, um sich tätig einzusetzen in den großen Strom nationalen Wollens.

Es erscheint immer wieder als ein Wunder — so führte Hg. Mentz aus —, daß es möglich war, in diesen wenigen Monaten nach der Machtübergabe aus dem Chaos der Revolte von 1918, aus dem Sumpf der Weimarer Republik, den gesunden Lebenswille des deutschen Volkes zu erneuern und ihm zum Durchbruch auf allen Gebieten zu verhelfen. Aus der Verpflichtung gegen Jahrtausende deutscher Kultur gewann die Bewegung des Nationalsozialismus die Kraft zu diesem Umbruch und Aufbruch. Noch nicht einmal ein Jahr ist vergangen, seit es in Deutschland 32 Parteien gab, die sich untereinander bis aufs Messer bekämpften. Mit einer geradezu bewundernswerten Logik hat unser Führer seitdem die Entwicklung vorwärts getrieben und Deutschland von allen Schrecken dieser unseligen Zeit gesäubert.

Selbst diejenigen Volksgenossen, die dem Nationalsozialismus noch in den ersten Monaten dieses Jahres innerlich zweifelnd gegenüberstanden, haben erkennen müssen, wie sie belogen und betrogen worden sind, als ihnen gewissenlose Volksverführer immer wieder einzuhämmern verstanden, Adolf Hitler sei der Schilbhalter des Kapitalismus. Seit dem gewaltigen Befehls des deutschen Arbeitnehmers zu ihrem Volkstanzler am 1. Mai hat der Nationalsozialismus jedem Gegner und Zweifler bewiesen, wach lauterer Wollen, wach

fanatischer Kampf gegen Elend und Verzweiflung

ihn und seinen Führer besetzt.

Jeder Arbeiter und Angestellte, aber auch jeder Handwerker und Unternehmer hat in der Deutschen Arbeitsfront seinen Platz gefunden. Nicht wie in verflochtenen Tagen haben die Berufsverbände die Aufgabe, Gegenstände durch Kampf anzutragen, Verbandsegoismus zu treiben, sondern im harmonischen Hand-in-Handarbeiten aller Stände wird sich die neue Arbeits- und Willensgemeinschaft aller arbei-

tenden deutschen Menschen gestalten. Wo Gegenstände auftreten, ist es

der Staat als oberster Richter, der bindend entscheidet. Eine Verschärfung von Gegenständen, wie sie in schlimmster Entartung im Klassenkampf sichtbar wurde, ist damit ausgeschlossen. Diese

neue Arbeits- und Wirtschaftsgewinnung wird uns die Grundlage zum freudigen Schaffen aller Volksgenossen an der Macht und Größe unseres Vaterlandes sein.

Der deutsche Kaufmannsgehilfe wird immer unter den ersten sein, die bereit sind, dem Macht- und Lebenswille des deutschen Volkes den Weg zu bahnen. Wichtige Funktionen fallen ihm bei der Vervielfältigung unserer hoch-

Die Sozialpolitik im neuen Deutschland

wendeten sich bewusst von den Fehlern des alten Systems ab. Nicht der Untüchtige soll auf Kosten der Leistungsfähigen geschützt werden, sondern

Schutz und Pflege der gesamten nationalen Arbeitskraft

muß das oberste Ziel einer gesunden Sozialpolitik sein. Ein ausreichender Versicherungsschutz wird dem Versicherten einen ruhigen Lebensabend gewährleisten.

Der stellvertretende Führer der Deutschen Arbeitsfront hat vor einigen Wochen grundsätzliche Ausführungen über die

Neuordnung des Arbeitsvertrages

gemacht. Unter anderem wird der Abschluß eines schriftlichen Arbeitsvertrages zwingendes Recht werden. Grundlage des Arbeits- und Dienstverhältnisses soll nicht eine in verzwickten Paragraphen versteckte Regelung, sondern

das gegenseitige Treueverhältnis

sein. Zur Kündigung langjährig beschäftigter Arbeitnehmer soll die Zustimmung einer unabhängigen staatlichen Stelle notwendig sein. Nach 10 bis 12 Jahren soll die Kündigung nur aus einem wichtigen Grunde erfolgen dürfen. Die Kündigungsfrist wird für den wirtschaftlich schwächeren Arbeitnehmer kürzer sein als für den Arbeitgeber. Die

Wiederherstellung der Arbeitskraft

ist für den nationalsozialistischen Staat wichtig im Gegensatz zur marxistischen Auffassung, die ja die Arbeitskraft nur als leicht ersehbare Ware ansieht. Deshalb wird alljährlich ein Urlaub von mehreren Wochen eingeführt werden, während dem Gehalt oder Lohn weitergezahlt werden. Auch die Regelung der Arbeitszeit wird so erfolgen, daß dem arbeitenden Menschen ausreichende Möglichkeit zur Erholung geboten wird. Der

Schutz der Gesundheit der Jugend

ist im besonderen Aufgabe des nationalsozialistischen Staates, der darum dem Arbeitsrecht

entwickelten Wirtschaft zu. Ihn besetzt aber nicht allein der Stolz darauf, in hervorragender Weise mitarbeiten zu können, sondern er wird sich immer seiner

Pflichten gegen das Volksganze

bewußt bleiben. Die Vermittlung des Absatzes der Produktion und damit die Regelung des Binnenmarktes ist die Aufgabe des Kaufmannsgehilfen. Ein gesunder Austausch zwischen industriellen und landwirtschaftlichen Erzeugnissen ist die Voraussetzung zu einer Marktbelebung. Diese gewaltigen Aufgaben kann unser Beruf aber nur erfüllen, wenn jeder einzelne Kaufmannsgehilfe in seinem beruflichen Wissen und in seiner gedanklichen Ausrichtung den Ueberblick über die Ziele der Regierung hat und ihren Sinn und Zweck versteht.

Der DHV ist gewillt, die Erziehung junger Mitglieder zu vollwertigen Mitarbeitern im nationalsozialistischen Staat mit allen Mitteln zu fördern. Die Bildungseinrichtungen des Verbandes geben jedem die Möglichkeit, die erforderlichen Kenntnisse zu erwerben. Wer nicht bereit ist, sich dieser für ihn selbst und für die Gesamtheit notwendigen Fortbildung zu unterziehen, gehört nicht in die Reihen der deutschen Kaufmannsgehilfen.

des jugendlichen Angestellten (Lehrlings) und Arbeiters besondere Aufmerksamkeit schenken wird.

Die Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit ist auf drei großen Angriffslinien entbrannt: der wirtschaftspolitischen, der sozialpolitischen und der finanzpolitischen. Jeder muß wissen, daß für etwa 2500 MM. Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte

ein deutscher Arbeiter ein Jahr lang brotlos

wird. Darum ist es für jeden einsichtigen Volksgenossen selbstverständlich, daß er nur deutsche Ware kauft, um sich nicht mitkündigen zu machen am Elend seiner Arbeitskameraden.

Der 12. November muß und wird vor aller Welt beweisen, daß das deutsche Volk das Wollen seines Führers verstanden hat, es hinauszuführen aus Not und Elend, hinauszuführen aber vor allem aus schmerzvoller Erniedrigung und Selbsterleischung. Die Kaufmannsgehilfen wollen Vorkämpfer sein für den nationalsozialistischen Staat, der Macht- und Lebenswille des schaffenden Volkes zusammenstreift zur Tat der Erneuerung und Befreiung.

In gewaltigem Schwur erkrankte das Deutschlandlied und das Kampflied der braunen Vataillone, als Hg. Mentz kraftvoll und begeistert mit den Worten des Dichters losbrach: Wir leben in geweihter Zeit In Atemschlag der Ewigkeit Und stehen doch auf der Erde.

Aus Gott und uns da wächst die Tat: Da reißt die Erde nach der Saat Uns neue deutsche Berde.

Ein Wille nur, der triumphiert: Deutschland marschiert, Deutschland marschiert!

Den herzlichsten Dank aller, die diese Rundgebung erlebten, sagte Hg. Mentz zusammen. Ein Sieg-Heil auf unser Vaterland und seinen Führer beschloß den würdig verlaufenen Abend.

Karlsruher Gerichtschonik

Kommunistischer Kurier vor dem Schöffengericht

Wegen Verbreitung illegaler kommunistischer Druckschriften hatte sich der am 26. August 1902 in Mühlburg geborene und jetzt in Mörchi wohnende verheiratete Schweizer Erwin Neureuther zu verantworten.

Neureuther, der früher Mitglied des marxistischen Arbeiterkameradenbundes war und auch in den roten Sportverbänden in Mörchi eine bedeutende Rolle spielte, verbreitete in Mörchi am Abend des 4. August die Nummer 10 der verbotenen „Roten Fahne“ und ließ sich dafür ein Entgelt geben. Diese Druckschrift enthält einen „Aufruf an die klassenbewußte Arbeiterchaft“ (!) zum Massenstreik und gewalttätigen Kampf gegen die Regierung der nationalen Erhebung.

Neureuther bestreitet heute mit aller Entschiedenheit, diese Druckschrift in Mörchi verbreiten zu haben. Er will dem Gericht glauben machen, er habe ein Exemplar der verbotenen Schrift auf der Landstraße gefunden (!) und aus Angst an einen Bekannten abgegeben. Seine Angaben werden jedoch durch einwandsfreie Zeugnisaussagen widerlegt.

Als durch Karlsruher Kriminalbeamte in der Wohnung des Neureuther in Mörchi

eine Hausdurchsuchung vorgenommen wurde, fand man zahlreiche verbotene Druckschriften und Hefblätter vor, die der Angeklagte auch auf den Landstraßen gefunden haben will.

Staatsanwalt Dr. Demling, der in seinem Plädoyer auf das gefährliche Treiben des Angeklagten hinwies, von dem der Staat unbedingt geschützt werden müsse, beantragte eine Gefängnisstrafe von nicht unter einem Jahr.

Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen Vergehens gegen § 6 der Verordnung des Reichspräsidenten vom Februar und wegen Vergehens gegen § 20 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat zu einer Gefängnisstrafe von 11 Monaten.

Achtung! Winterhilfswerk!

Am heutigen Mittwoch lekte Möglichkeit zur Abgabe eines Unterstützungsantrags zum Winterhilfswerk 1933/34 bei der Geschäftsstelle des Winterhilfswerkes Karlsruhe, Karlstraße 49 (Karlsruher).



Jungfront für Friede und Ehre des deutschen Volkes

Unter Anwesenheit sämtlicher Karlsruher Jugendführer und der obersten Jugendführer des ganzen Landes fand am Montagabend in der Aula des ehemaligen Lehrerseminars, Rippurrer Straße, eine Kundgebung statt, bei welcher der badische Landesjugendführer Kemper folgende Rede hielt:

Die Lage des deutschen Volkes ist so, daß der Kanzler und Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, aufgerufen hat zu einem gewaltigen Kampf um den Frieden und um die Ehre der deutschen Nation. Deutschland hat unter der zielbewußten Führung des Kanzlers den Kampf aufgenommen gegen die furchtbare wirtschaftliche und seelische Not unseres Volkes, und die Voraussetzung zu diesem Kampf ist der Friede, den die deutsche Nation braucht. Deutschland steht in seinem außenpolitischen Ringen so da, daß man es immer und immer wieder als Staat zweiter Klasse behandelte, und bei den Abrüstungskonferenzen war es so, daß Deutschland immer der Patscherl sein sollte für alles, was geschah. Der Kanzler hat daraus die einzig richtige Lösung gefunden, und das war die: wenn das deutsche Volk, das ehrlich gewillt ist, in Frieden sein Brot zu suchen und seine Wirtschaft aufzubauen, niedergebaltet wird, dann hat das deutsche Volk gar keinen Grund, bei irgendwelchen Konferenzen teilzunehmen, bei denen es nicht das gleiche Recht hat wie die andern Völker. Es geht nicht um die Aufrüstung der deutschen Nation.

Wir haben alles erfüllt bis zum letzten

und reflexlos abgerüstet. Es geht heute um die Frage, ob Deutschland bei derartigen Verhandlungen gleichberechtigt ist oder nicht. Und wenn es in einem Völkerbund ist und in diesem Völkerbund als Staat zweiter Klasse betrachtet wird, dann muß der Führer eines solchen Staates jene Ehrlosigkeit ablehnen, und er hat aus diesem Grund die einzig richtige Konsequenz gezogen: Deutschland ist aus dem Völkerbund ausgetreten.

Der Kanzler geht weiter. Er will auch diesen Schritt, der für die Zukunft und das Schicksal der Nation notwendig war, nicht gehen, ohne das deutsche Volk als Staatsvolk gefragt zu haben, welchen Weg es zu gehen gedenkt.

Und darum ruft der Kanzler zum 12. November 1933 das gesamte deutsche Volk zur Stellungnahme auf. Es soll Stellung nehmen, ob es ein Volk zweiter Klasse und der Ehrlosigkeit sein will, oder ob es als Volk von der Welt verlangt

gleiche Berechtigung am Bartnertisch der Völker.

In diesem Ringen um das deutsche Schicksal darf die deutsche Jugend nicht abseits stehen, sondern in diesem Ringen um das deutsche Schicksal gibt es für die deutsche Jugend nur eine Front, und diese Front heißt, daß sie sich geschlossen einsetzt für die Zukunft der Nation, denn die Zukunft der Nation ist ihre Zukunft.

Aus diesem Grund haben wir, die Führer und Führerinnen der badischen Jugend, uns zusammengesunden, um gemeinsam eine junge Front für Friede und Ehre hinter dem Kanzler und hinter der kämpfenden Front Deutschlands zusammenzuführen, und diese junge Front hat die Aufgabe, in gemeinsamen Aktionen, besser gesagt, in gemeinsamem Einsatz sich zu bekennen zum deutschen Volk, zum badischen Volk, zum Vaterland, zu dem Führer und zu den Aufgaben, die der Führer dem deutschen Volke auferlegt hat, und in diesem Sinne ist unsere Arbeit zu werten.

Für die Jungfront ist vorgesehen, daß die Jugend in den nächsten Wochen mit gemeinsamen Kundgebungen aller Jugendverbände vor das badische Volk tritt um feierlich und ernst zu erklären:

Wir, die junge Generation haben erkannt, wie schwer das Schicksal unseres Volkes ist.

Aber wir haben erkannt, daß dieses Schicksal bewältigt werden kann, durch einen einigen und gemeinsamen Einsatz. Wir, die Führer der Jugendverbände bis in die kleinste Zelle stellen uns im ganzen badischen Land der kämpfenden Front zur Verfügung, für alle Arbeiten zum Volksentscheid. Die Jugend über 16 Jahren nimmt an allen großen Volkskundgebungen für Friede und Ehre teil mit ihren Fahnen und Wimpeln um die Einheit der Jugend in ersten Fragen vor aller Welt fund zu tun,

und es wird unsere Aufgabe sein, in diesem Sinn zu arbeiten und in diesem Sinn zu ringen damit aus unserem Volk herauswache die junge Kraft eines Deutschland, das wir lieben und das wir kennen und das wir achten.

Nach zustimmenden Erklärungen der evangelischen und katholischen Jugendführer wurde folgende Entschlüsselung verlesen:

Die in Karlsruhe versammelten Jugendführer sämtlicher badischer Jugendorganisationen bekennen sich gemeinsam zur

„Jungfront für Friede und Ehre des deutschen Volkes“

und setzen sich mit all ihren Kräften reflexlos für die Politik des Volkskanzlers Adolf Hitler ein. Sie geloben ihrem Führer in seinem Kampfe um Deutschlands Frieden und Ehre unverbrüchliche Treue.

Kameradschaftsabend des Sturm 3/109 im Gasthaus „Zum Hirsch“ in Mühlburg

Kameradschaftliche Zusammenarbeit ermöglicht das Gelingen dieses Abends, denn alle Mitwirkenden opferten selbstlos ihre Zeit um den Kameraden und den Gästen des Sturmes einen fröhlichen Abend zu bereiten. Gleichzeitig konnten die Gäste den Geist der in der SA herrscht, aus eigener Anschauung kennen lernen. Die zu Beginn des Abends bekanntgegebene Ernennung des mit der Führung des Sturmes beauftragten Ober-Truppführers

M. Söder zum Sturmführer, schuf gleich eine freudige Stimmung. Das sich Schlag auf Schlag abwickelnde Programm wurde mit begeistertem Beifall aufgenommen.

Vor allem Frä. Trudl Baumbach, die als Bänkelsängerin und in einer Parodie so gefiel, das sie wiederholen mußte. Frä. Silo Bährle brachte zwei Lieder und Frä. Martha Karher wartete mit zwei entzückenden Tänzen auf. Dann heimste die Tochter des Pg. Joas mit einem Grottestanz reichen Beifall ein.

Daß die SA. auch auf allen Gebieten zu Hause ist, zeigten die Stiefelwischer SA. Lenerle und Oberst, der Sturmkomitee SA. Wetter und die Akrobatikgruppe unter Scharführer Desterlin. Dem als Abschluß zur Aufführung gelangenden Theaterstück verhalfen die Damen Silo Bährle und Gretel Burkard sowie die SA. Joas, Gaukel und Schwab zu vollem Erfolg.

Den Hauptanteil am Gelingen des Abends hatte die Sturmkapelle, die in selbstloser Weise zum Tanz aufspielte, jedoch jedes Tanzpaar auf seine Rechnung kam. Am Schluß dieser Veranstaltung trat jedes seinen Heimweg an, mit dem vollen Bewußtsein, einen genussreichen Abend erlebt zu haben.

Parteiämtliche Bekanntmachungen

Pressearten für die Veranstaltungen am 8. und 9. November in München

NSK München, 28. Oktober. Für die großen Veranstaltungen, die am 8. und 9. November in München geplant sind, werden wiederum Pressearten ausgegeben. Zeitungen und Zeitschriften, die zu diesen Veranstaltungen Vertreter zu entsenden beabsichtigen, müssen die Ausstellung von Pressearten bis zum 1. November bei der Gauleitung München-Oberbayern, München, Barerstr. 14, Abteilung Presseamt für den 9. November anfordern.

Am 8. und 9. November finden in München größere Veranstaltungen aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr des Todestages der ersten Gefallenen der Bewegung statt. Diejenigen ausländischen Zeitungen bzw. ihre Vertreter in Deutschland, die an diesen Veranstaltungen teilzunehmen beabsichtigen, werden ersucht, sich bei der Reichspressestelle der NSDAP im Braunes Haus anzumelden. Die er-

forderlichen Presseausweise werden ihnen dann sofort zugehen. Für Quartier wird seitens der Gauleitung München-Oberbayern der NSDAP. geforgt.

Die Gauleitung München-Oberbayern gibt bekannt: Bildberichterfasser und Filmoperateure, die am 8. und 9. November von den Veranstaltungen in München Aufnahmen zu machen beabsichtigen, müssen im Besitz eines Bildberichterfasser-Ausweises sein. Die Ausstellung der Ausweise ist bei der Gauleitung München-Oberbayern, Abteilung Presseamt für den 9. November, zu beantragen.

Am Schwarzen Brett

Nationalsozialistischer Deutscher Sportverband e. V. Gruppe Karlsruhe

Sechsmalige Abnahme für das Sportabzeichen Schwimmen. Männer: Heute Mittwoch, den 25., im Bierordbad von 20 bis 20.30 Uhr. (Eingang Gillingen Str.). Frauen: Freitag, den 27. ds. Mo., im Friedrichsbad von 20 bis 20.30 Uhr.

Die übrigen Bedingungen. Am Sonntag, den 29. ds. Mo., Vormittag von 10 bis 11 Uhr auf dem Robert-Koch-Sportplatz Linkenheimer Landstraße, Ecke Horst-Wessel-Ring. Neuanmeldungen kommen zur Zeit nicht in Frage. Heil Hitler! NSDAP, Gruppe Karlsruhe, gez. Franken, Gruppenportier.

Nationalsozialistischer Deutscher Sportverband e. V. Gruppe Karlsruhe

Schülerinnen-Abteilung West westl. Teil der Mittelstadt, Südweststadt, Weststadt und Mühlburg 6 bis 10 Jahre Übungsstunden jeweils am Mittwoch von 15 bis 16.30 Uhr in der Lessingschule. 10 bis 14 Jahre Übungsstunden jeweils am Mittwoch von 16.30 bis 18 Uhr in der Lessingschule. (Eingang Gabelsbergerstraße).

Schülerinnen-Abteilung Ost östl. Teil der Mittelstadt, Südstadt und Oststadt 6 bis 10 Jahre Übungsstunden jeweils am Mittwoch von 15 bis 16.30 Uhr in der Kant-Oberrealschule. 10 bis 14 Jahre Übungsstunden jeweils am Mittwoch von 16.30 bis 18 Uhr in der Kant-Oberrealschule. (Eingang Englerstraße).

Mädchen-Abteilung (Jugend) 14 bis 18 Jahre Übungsstunden jeweils am Montag von 20-21.30 Uhr in der Landesturnanstalt. (Eingang Wismarstr.) auch für die Mädchen-Abteilung von 18 bis 24 Jahre.

Frauen-Abteilung West westl. Teil der Mittelstadt, Südweststadt, Weststadt und Mühlburg 25 bis 35 Jahre Übungsstunden jeweils am Mittwoch von 20 bis 21.30 Uhr in der Lessingschule. (Eingang Gabelsbergerstr.).

Frauen-Abteilung Ost östl. Teil der Mittelstadt, Südstadt und Oststadt 24 bis 35 Jahre Übungsstunden jeweils am Dienstag von 20 bis 21.30 Uhr in der Karl-Wilhelmschule.

Frauen-Abteilung ab 35 Jahre Übungsstunden jeweils am Dienstag von 20 bis 21.30 Uhr in der Abend-Schule II (Eingang Graf-Mehena-Straße).

Sechste-Abteilung (Frauen und Mädchen) Freitag von 20 bis 21.30 Uhr in der Helmholtz-Oberrealschule (Kaiser-Allee).

Reintaliber-Abteilung (Frauen) Sonntag von 9 bis 10.30 Uhr (siehe auf dem Schießstand des Bad. Artilleriebundes. (Zugangsweg: Allee-Weg, Grabener Allee bis zum Schießstand).

Schwimmabende Frauen, Mädchen und Schülerinnen Montag und Freitag von 20 bis 21.30 Uhr im Friedrichsbad (Kaiserstraße). Neuanmeldungen können in den jeweiligen Übungsstunden bei den Abteilungsleitern erfolgen. Parteigehörtigkeit ist nicht erforderlich. Heil Hitler! NSDAP, Gruppe Karlsruhe, gez. Franken, Gruppenportier.

NSDAP, Fachgruppe Referendare des Landgerichtsbezirks Karlsruhe Am Freitag, den 27. Oktober 1933, abends 8.30 Uhr, findet im Bezirksratsaal des Bezirksamts Karlsruhe ein Vortrag von Herrn Reg.-Rat. Dr. Frisler über Wesen des Nationalsozialismus statt.

Es haben sämtliche Referendare des Landgerichtsbezirks Karlsruhe zu erscheinen. Der Bezirksführer: J. V. gez. Mohrenstein.

Ausru! Die NS.-Gago-Kreisführung bittet alle diejenigen, die den Festzug fotografieren, die Aufnahmen zur Verfügung zu stellen. Abzugeben oder einzuliefern: NS.-Gago-Kreisführung Karlsruhe, Waldstraße 63 (Krotobill), Tel. 8103. Heil Hitler!

NS.-Gago-Kreisführung Karlsruhe: gez. Frey. NS.-Frauenshaft, Ostgruppe Nordwald Der nächste Heimabend findet Mittwoch, den 25. d. M., 20 Uhr, im Zeichenaal der Helmholtzschule statt. Die Ortsgruppenfrauenschaftsleiterin.

NSDAP, Karlsruhe-Nordwald Heute Mittwoch, den 25. Oktober 1933, abends 8.15 Uhr, in der Altheimischen Weinstube, Kaiser-Allee 61, Amtswahlprüfung. Es haben alle Amtswahler der Ortsgruppe pünktlich zu erscheinen. Der Propagandaleiter: gez. Wlisch.

NS.-Frauenshaft Durlach Heute, Mittwoch, abends 8 Uhr Aufnahmestunde im „Kranz“. Die Leiterin: Michiel.

Mitgliedsversammlung in Ettlingen Am Donnerstag, den 27. Oktober 1933, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus zum Engel eine Mitgliedsversammlung für alle Mitglieder statt. Der Ortsgruppenführer.

Haben Sie sich schon einmal ausgerechnet



daß Sie für die zweimalige Ausgabe des

„Führer“

täglich nur 1 Pfg. mehr

wie bei der bisherigen einmaligen Ausgabe bezahlen müssen! Der Preiszuschlag von der bisherigen einmaligen Ausgabe zur zweimaligen Ausgabe beträgt

nur 30 Pfg. monatlich!!

Versäumen Sie daher nicht, die zweimalige Ausgabe zu bestellen Selbstverständlich können Sie aber auch die einmalige Ausgabe, die ab 1. November als Landesausgabe zum Preise von RM. 1.90 zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn erhältlich ist, weiterbeziehen!

